Sc. Mil.
40 ha

c. mil.
40 ha

Handbuch

über

den Felddienst

von

Carl Friedlein,
königlich bayerischem Oberlieutenant und Adjutanten, Ritter des königlich griechischen Erlöser-Ordens und Inhaber des griechischen Denkzeichens.

Sc. mil. 40 ha

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

(Mit einem Plane.)

Würzburg.
Stahel'sche Buchhandlung.

1845.

363. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede zur ersten Auflage.

Seit zwölf Jahren mit der Ertheilung des Unterrichts an die Unteroffiziere des Regiments betraut, war es längst schon meine Absicht, ein Handbuch über den Felddienst zusammenzustellen, welches dem Vortrage zu Grunde gelegt werden könnte, um das zeitraubende Diktiren entbehrlich zu machen, zugleich auch geeignet wäre, den Unteroffizieren als Hilfsbuch zu dienen, und in Kürze Alles enthielte, was dieser Dienstzweig auf seinem gegenwärtigen Standpunkte zu bieten vermag; dabei aber so eingerichtet und geordnet, daß Jeder im Stande sein möchte, sich in vorkommenden Fällen daraus Raths erholen zu können. —

Nur die außerordentliche Schwierigkeit, die Grenzen genau zu bestimmen, innerhalb welcher sich der Vortrag über einen so wichtigen Gegenstand des Dienstes halten soll, damit er weder in ermüdende Weitläufigkeit, noch in unfruchtbare Kürze ausarte, hat mich bisher von der Ausführung dieses Projektes abgehalten, und es würde höchst wahrscheinlich auch nie dazu gekommen sein, wenn mich nicht mehrere Kameraden freundlich darum angegangen hätten, das Manuscript, welches ich bisher zum Vortrage benützte, dem Drucke zu übergeben, um es auf diese Weise gemeinnütziger zu machen. In wie ferne dieses letztere nun der Fall sein dürfte, muß ich gleichwohl Männern von Erfahrung zur Beurtheilung überlassen. —

Von dem Reichthume des durch eine große Anzahl mitunter sehr voluminöser Werke dargebotenen Stoffes habe ich auszugsweise

nur so viel benützt, als das Bedürfniß für einen solchen Zweck zu erfordern schien; überall aber nur auf klare Begriffsbestimmung und einfache Entwicklung feststehender Regeln hin zu arbeiten gestrebt, und zwar mit Umgehung alles dessen, was streitig sein oder eine kritische Untersuchung erfordern könnte. —

Daß es indeß nicht genügt, den Unteroffizieren nur allein Extrakte aus größeren Werken vorzulegen, und sie dieselben auswendig lernen zu lassen, ist mir gar wohl bekannt. Beispiele, eigene Anschauung erläutern jede Sache mehr, als Wort und Schrift. Wenn nun diese Beispiele, diese eigenen Anschauungen im Frieden gegeben werden können, so ist dieses ein unendlicher Gewinn, und wiegt jede Theorie auf; denn sie geben den Unteroffizieren ein wirkliches Bild dessen, was ihnen im Kriege vorkom-

men kann, und was sie dort Alles, und wie sie es zu leisten haben.

Wenn daher der Felddienst mit den Unteroffizieren theoretisch verhandelt, wenn ihnen Fragen vorgelegt, Beispiele aufgestellt worden; dann soll man mit ihnen zur Ausübung im Freien schreiten, z. B. wie Feldwachen ausgesetzt und allarmirt werden, wie man Dörfer angreift und vertheidigt, Patrouillen ausschickt, Recognoscirungen vornimmt, wie man Verstecke wählt, Verhaue anlegt ꝛc. Ueberdies soll man sie auch mit den verschiedenen Arten des Terrains bekannt machen, ihnen die Landkarten erklären, und die Mittel angeben, wie sie sich orientiren, und wie sie Entfernungen durch das Auge allein oder mittelst anderer einfacher Mittel bemessen können.

Man soll ihre eigenen Ansichten vernehmen, sie selbst kleine Relationen abfassen

lassen, und dieselben sodann durchsehen, berichtigen, und ihnen wieder zustellen, damit sie wissen, worin sie gefehlt haben, und wie sie ihre Fehler, ihre Irrthümer für die Folge zu verbessern oder gänzlich zu vermeiden haben.

Eine solche praktische Schule müßte nur tüchtige Subjekte hervorbringen. — So weit indessen erstreckt sich mein Wirkungskreis nicht, um alles das praktisch durchzuführen, so groß auch meine Liebe für die Sache, und so gut mein Wille ist.

Mögen diese beiden vorläufig genügen.

Ich bescheide mich, und bin befriedigt, wenn einerseits mein Streben für den Dienst Ersprießliches zu wollen, nicht verkannt wird, andererseits das Wenige, was ich etwa leisten konnte, nicht ganz auf unfruchtbaren Boden gefallen ist.

Uebrigens war mein Hauptbestreben bei dem vorliegenden Werkchen besonders auf möglichste Deutlichkeit und Faßlichkeit gerichtet, und wenn mir diese Bemühung nicht ganz mißlungen ist, so halte ich mich vollkommen dafür belohnt.

Würzburg, im März 1842.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Da die erste Auflage dieses in der Militär-Literatur-Zeitung vom Jahre 1843 Nro. 45 günstig rezensirten und mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen Werkchens bereits vergriffen ist, so habe ich dasselbe nochmals mit größter Aufmerksamkeit durchgesehen, und da, wo es mir zweckmäßig schien, Verbesserungen und Zusätze angebracht. Namentlich habe ich den Anhang über das Anrufen, Stellen und Examiniren in den verschiedenen Fällen auf eine dem Zwecke des Felddienstes entsprechendere Weise abgeändert.

Die in der ersten Auflage im Abschnitt über den Vorpostendienst gebrauchten technischen Benennungen habe ich beibehalten, weil sie in den verschiedenen Reglements verschieden sind, und das System selbst keine Aenderung erleidet, wenn man statt Feldwache „Hauptposten“ und statt Piquet „Feldwache“ sagt, wie es z. B. das neuerschienene kgl. bayer. Reglement vorschreibt.

Auch ist dieser zweiten Auflage noch ein Plan über die Aufstellung der Vorposten eines Regiments beigefügt worden.

Diese Aufstellung soll indeß nichts weniger, als maßgebend sein, sondern nur als ganz allgemeines Beispiel zur Veranschaulichung dienen, indem natürlich in der Wirklichkeit manchfache Verhältnisse einwirken, welche nothwendig Modifikationen herbeiführen.

Was die von meinem Herrn Censor gemachten Bemerkungen anlangt, möge als

Erwiederung dienen, daß, so dankbar ich dieselben auch anerkenne, ich dennoch bei dem von mir beabsichtigten und in der Vorrede zur ersten Ausgabe näher erörterten Zwecke, von der katechetischen Form nicht abgehen konnte.

Ohne mir in pädagogischer Hinsicht ein kompetentes Urtheil anmaßen zu wollen, glaube ich doch auf 15 jährige Erfahrung gestützt, behaupten zu dürfen, daß diese Methode noch immer die beste ist, um denjenigen jungen Leuten die nöthigen und unentbehrlichen Kenntnisse über einen so wichtigen Zweig des Dienstes beizubringen, welchen entweder die erforderliche Vorbildung zum Studium größerer, den Geist nicht blos durch ihren Inhalt, sondern auch durch die Form der Darstellung im höheren Maße in Anspruch nehmenden Werke fehlt, oder welche eine entschiedene Neigung zu einem tieferen Studium nicht in sich tragen.

In der Erwartung, daß diese zweite vermehrte und verbesserte Auflage dem Bedürfnisse soviel möglich entspreche, hoffe ich, daß dieselbe eine eben so günstige Aufnahme finden werde, als sich die erste zu erfreuen hatte.

Würzburg, im Mai 1845.

Einleitung.

Eine jede Wissenschaft, sowie eine jede Kunst und ein jedes Gewerbe, welche man sich zu seinem künftigen Berufe wählt, bedingt, daß man ausschließlich einen gewissen Zeitabschnitt seines Lebens zur Erlernung derselben verwenden müsse.

Für den Militär ist der Friede wohl derjenige Zeitpunkt, in welchem er sich für den Krieg vorbereiten und durch fleißiges Studium auszubilden suchen soll, damit er von den mannigfaltigen Ereignissen desselben nicht allzusehr überrascht werde, und nicht manche Lehre erst auf dem Schauplatze des Krieges selbst, zum Nachtheile für sich und für den Staat, dem er dient, durch Erfahrung theuer erkaufen müsse.

Bei der unendlichen Verschiedenheit der Verhältnisse aber, und bei der außerordentlichen Mannigfaltigkeit der Gegenstände, ist dieses nur in einigen Dingen möglich, denn der Felddienst oder der eigentliche Kriegsdienst umfaßt Alles, was zur Erreichung des kriegerischen Zweckes von allen Graden gefordert werden muß. Daß sich aber hier keine Grenzen bestimmen lassen, ist wohl begreiflich; denn so unendlich die Summe der Erfahrungen hierin ist, so kann doch immerhin wieder ein Einzelner, oder eine Truppe, in Verhältnisse und Lagen kommen, die sich nicht vorher bestimmen lassen, die man nicht vorhersehen kann. — Für solche dienstliche

Verhältnisse jedoch, welche im Kriege immer wiederkehren, oder sich doch mit Bestimmtheit erwarten lassen, gibt es gleichwohl ein bestimmtes Verhalten für alle Grade, für Einzelne und für ganze Trupps, und dieses Verhalten findet in den Vorschriften für den Felddienst seine Regeln.

Eine ins Feld rückende Armee hat drei Momente: den des Stillstandes, den des Marsches und den des Gefechtes.

Den größten Theil der Zeit nehmen wohl die beiden ersten Momente in Anspruch; daher verbreiten sich auch die meisten Vorschriften am weitläufigsten hierüber. — In diesem abwechselnden Zustande von Ruhe und Bewegung sind die Truppen bald mehr, bald weniger schlagfertig, wodurch also besondere Sicherheitsanstalten nothwendig werden.

Es muß diesemnach eine jede Truppe, von welcher Größe sie auch immer sein mag, regelmäßig einen Theil ihrer Streitkräfte dazu verwenden, sich unausgesetzt und nach allen Seiten hin mit einer schützenden Kette, oder, wie einige Schriftsteller sagen, mit einer Atmosphäre von beobachtenden Elementen zu umgeben.

Das Gesammtverhalten hiebei ist zusammengesetzt aus allgemeinen, überall anwendbaren Maßregeln, und aus solchen, welche durch Orts- und anderweitige individuelle Verhältnisse geboten, immer einen gewissen Methodismus erzeugen werden. —

Da die Sicherheitsmaßregeln auf dem Marsche denselben Zweck wie diejenigen haben, welche man in

der Stellung trifft, ihre Anordnungen auch auf denselben Grundsätzen beruhen, daher sich beide im Wesentlichen ganz ähnlich sind, und die allenfallsigen Abweichungen, welche man dabei findet, ihren Grund nur in den verschiedenen Relationen von Stellung und Bewegung haben; so wurde derselben um so mehr nur in Kürze Erwähnung gethan, als hiefür, sowie namentlich für die taktische Marschform in jedem Reglement allgemeine Vorschriften bestehen, und noch überdies in dem Werke selbst, und zwar in dem Abschnitte über die Patrouillen, die nöthigen Regeln für das besondere Verhalten der Sicherheitstruppen gegeben sind.

Als einer der wichtigsten Dienste, und für sich bestehend, gilt wohl ohne alle Frage der Vorpostendienst, dem sich der Dienst der Patrouillen, Ueberfälle, Hinterhalte u. s. w. anschließt.

Hierauf folgen die Fourragirungen, Requisitionen, die verschiedenen Transporte u. dgl. Ueberdies gibt es noch eine Menge andere Dienste, über deren Ausführung keine bestimmten Reglements vorliegen, und auch nicht wohl zum Voraus gegeben werden können.

In solchen Fällen treten gewöhnlich besondere Instruktionen ein, oder man ist genöthigt, nach eigener bester Einsicht zu handeln, was im Kriege so häufig vorkommt. Für diejenigen Fälle jedoch, welche im Kriege gewöhnlich vorkommen, dürfte wohl das, was in nachstehenden Fragen und Antworten enthalten ist, als Anhaltspunkt genügen.

Vorpostendienst.

1. Was versteht man unter Vorposten?

Diejenigen Truppentheile, welche von einem in Feindesnähe bivouakirenden, lagernden oder kantonnirenden, folglich für eine gewisse Zeit im Zustande der Ruhe befindlichen Heere oder Corps zu dessen Sicherung aufgestellt werden.

2. Wornach richtet sich die Stärke der von dem Hauptcorps auszusetzenden Vorposten?

Nach der Stärke desselben, der Ausdehnung und Beschaffenheit des zu deckenden Terrains, ob es sich um Widerstand oder bloße Beobachtung des Feindes handelt, nach der Wahrscheinlichkeit eines Angriffes und nach der Dauer des Widerstandes, der geleistet werden soll. Im allgemeinen ist anzunehmen, daß kleine Corps von 100—400 Mann ein Drittel, größere von 500—2000 Mann den fünften Theil und so im zunehmenden Verhältnisse den sechsten bis zehnten Theil des Ganzen hiezu verwenden.

3. Worauf soll bei Ausstellung der Vorposten eine besondere Rücksicht genommen werden?

Daß die hiezu bestimmten Truppentheile stets aus geschlossenen Abtheilungen, als Sectionen, Zügen, Compagnien 2c. gebildet werden.

4. Welche Bestimmung haben die Vorposten im Allgemeinen?

Den gegenüber aufgestellten Feind nicht aus den Augen zu lassen, jede seiner Bewegungen mit gespanntester Aufmerksamkeit zu beobachten, das Hauptcorps vor Ueberfällen und ermüdender Beunruhigung zu sichern, das Durchschleichen durch die Kette zu verhindern, den anrückenden Feind durch Widerstand so lange aufzuhalten, als das Hauptcorps Zeit braucht, sich in Schlagfertigkeit zu setzen; — durch zahlreiche Patrouillen das Terrain [1]) vor- und seitwärts, die Stellung, die Stärke, die Bewegungen und die Absichten des in der Nähe befindlichen, oder heranrückenden Feindes zu erforschen; endlich dem Hauptcorps Alles, was ihm vom Feinde zu wissen nöthig ist, auf das Schnellste und Genaueste mitzutheilen.

5. Aus welchen einzelnen Theilen bestehen die Vorposten?

1) Aus einem oder mehreren Hauptposten, je nach den Hauptrichtungen, auf welchen der Feind heranrücken kann;

---

[1]) Unter dem Ausdrucke „Terrain" versteht man im militärischen Sinne die Oberfläche der Gegend, auf welcher eine kriegerische Handlung, sie mag in was immer für einem Unternehmen bestehen, geschehen soll.

2) aus vorwärts und seitwärts gegen den Feind hin detachirten Feldwachen;

3) aus einer Kette von einfachen oder doppelten Schildwachen, welche von den Feldwachen ausgestellt werden.

6. Wodurch wird die augenblicklich schlagfertige Bereitschaft noch mehr gesichert?

Durch Reserven und Piquets, welche jedoch nur bei gewissen Veranlassungen, oder zu bestimmten Zeiten ausrücken, um die Feldwachen und Posten im Augenblicke der Gefahr zu unterstützen.

7. Was muß bei Aufstellung der Vorposten im Allgemeinen beobachtet werden?

Da die Bestimmung der Vorposten defensiv ist, so müssen alle Vortheile, welche das Terrain für die Vertheidigung bietet, benützt, und daher, wo es nur immer thunlich ist, solche Stellen gewählt werden, wo sich Wenige gegen Viele mit Erfolg vertheidigen können.

8. Was muß aber geschehen, wenn solche natürliche Schutzmittel fehlen?

Wo die natürlichen fehlen, muß man sie durch künstliche zu ersetzen suchen, z. B. durch Erdaufwürfe, Barrikadirungen, Verhaue u. dgl.

9. Wie sollen Feldwachen aufgestellt werden?

Die Feldwachen müssen so aufgestellt sein, daß sie die nach dem Feinde hin führenden Wege decken. Der Ort ihrer Aufstellung muß so situirt sein, daß der Feind sie nicht leicht in einiger Entfernung bemerken

kann, z. B. hinter kleinen Gehölzen, Gebüschen, Hecken, Zäunen, Mauern, Häusern, Anhöhen und in Vertiefungen. Sie müssen aber durch diese Deckung in ihrer Aussicht nicht beschränkt oder eingeschlossen sein, sondern sich, wo möglich, nach allen Richtungen hin bewegen können.

10. Wie stark soll die Mannschaft einer Feldwache sein?

Sie muß viermal so stark sein, als die Zahl ihrer Schildwachen, so daß außer einer dreimaligen Ablösung derselben, noch der vierte Theil zu den Verrichtungen der Gefreiten, zur Ueberbringung der Meldungen, zum Abholen der Befehle und zu den Patrouillen übrig bleibt.

11. Wie stark müßte sohin eine Feldwache sein, welche nur vier einfache Schildwachen ausstellen soll?

Sie muß außer dem Kommandanten wenigstens aus 16 Mann bestehen.

12. Was muß auf jeder Feldwache noch besonders kommandirt werden?

Ein Examinirtrupp, welcher aus einem Unteroffizier oder Gefreiten und einigen Soldaten besteht.

13. Welche Entfernungen müssen bei Aufstellungen von Feld- und Schildwachen beobachtet werden?

Obgleich diese durch verschiedene Umstände bedingt werden, z. B. durch die Stärke [2]) und Schagfertig-

---

[2]) Je stärker ein Corps ist, desto weiter muß es seien Vorposten vorschieben, je kleiner es ist, desto kürzer muß der

keit des Hauptcorps, ob dasselbe nämlich bivouakirt, lagert oder kantonirt, sowie durch die Stärke, die Entfernung und Truppengattung des Feindes, die Wahrscheinlichkeit des Angriffes, und durch die natürlichen Vortheile, welche das Terrain darbietet, so dürfte doch im Allgemeinen angenommen werden, daß die Feldwachen nicht über 800 Schritte vom Hauptposten, und die Vedetten nicht über 300 Schritte von der Feldwache entfernt sein sollen [3]).

14. Welche Entfernungen sollen die Feld- und Schildwachen unter sich haben?

Hier dürfte als Grundregel gelten, daß jede Feldwache sich in ununterbrochener Kenntniß dessen erhalten könne, was sich mit den, ihr zunächst stehenden Feldwachen und innerhalb des zwischen ihnen gelegenen Terrains, zuträgt, und daß ihre Vedetten, wo möglich, sich wechselseitig sehen, oder doch sich zurufen können, und daß zwischen zwei Vedetten kein Punkt der Gegend unbewacht bleibe.

15. Wo stellt man die Feldwachen bei Dörfern auf?

Auf der Seite, auf welcher das Anrücken des Feindes erwartet werden muß; zu beiden Seiten der Straße, hinter Hecken, Verhauen, oder in den äußersten Häusern.

Abstand sein, weil ein großes Corps mehr Zeit braucht, um sich in Kampfbereitschaft zu setzen, als ein kleines.

[3]) In der Regel sollen alle Vedetten von den Feldwachen, und diese von dem Hauptposten aus gesehen, und die Schüsse gut gehört werden können.

16. Wo werden die Feldwachen in Gebirgen vortheilhaft postirt?

In Schluchten, an Abhänge, da wo mehrere Wege zusammentreffen, oder hinter Engpässen und Hohlwegen, die in der Nähe nicht umgangen werden können, oder bei ganz kahlen Bergen hinter dem Kamme[4]), so daß der Feind sie nicht überblicken kann.

17. Wo werden die Feldwachen bei Gehölzen aufgestellt?

Wenn die Gegend vor dem Gehölze, gegen den Feind zu, ganz flach und offen ist, so werden die Feldwachen einige hundert Schritte waldeinwärts placirt, indem sie ihre Schildwachen an den Saum [5]) stellen; gewährt die Gegend selbst aber einige Deckung für die Schildwachen, so nehmen die Feldwachen ihre Stellung am Saume des Waldes.

18. Welche Punkte eignen sich zur Aufstellung der Feldwachen an einem Flusse?

Diejenigen, welche den Uebergang über denselben begünstigen, als: Brücken, Dämme, Stege, Furten.

19. Welche Schildwachen werden von einer Feldwache ausgestellt?

1) Die Schildwachen der Kette oder die äußeren Schildwachen (Vedetten [6]).

---

[4]) Die Gränze des Hanges und obern Theiles einer Erhöhung wird Kamm genannt.

[5]) Saum nennt man die äußere Randlinie eines Waldes.

[6]) Das Wort Vedette kommt ursprünglich aus dem Italienischen her; vedetta von vedere (sehen) heißt eine Reiter-

2) Die Schildwache vor dem Gewehre, dann
3) die Verbindungs- und Avisoschildwachen [7].

20. Was ist den Vedetten zu wissen nöthig?

1) Losung und Feldgeschrei;
2) wo ihre Feldwache, ihr Hauptposten und das Hauptcorps steht;
3) wo und wie im allgemeinen der Feind steht;
4) auf welche Punkte des von ihnen zu beobachtenden Terrains die Hauptaufmerksamkeit zu richten ist;
5) die Richtung der vorhandenen Wege und die Namen der zunächst in ihrem Gesichtskreise liegenden Orte, Wälder, Berge, Gewässer u. s. w.
6) daß sie ihre Nebenvedetten stets wohl im Auge behalten müssen.

21. Welche Bestimmungen haben die Vedetten im Allgemeinen?

1) Die vor ihnen liegende Gegend mit größter Aufmerksamkeit zu beobachten, den Feind möglichst früh zu entdecken, und die Feldwache von allen Ereignissen und Wahrnehmungen, welche auf den Sicherungsdienst Bezug haben, augenblicklich zu benachrichtigen;

---

schildwache. — Gegenwärtig werden auch die äußeren Schildwachen der Infanterie Vedetten genannt.

[7]) Jene werden nur dann ausgestellt, wenn die Schildwache vor dem Gewehr die Vedetten nicht sehen kann, diese, wenn man den Feind von einem gewissen Punkte aus schon in weiter Ferne, oder auf einem Terrainabschnitt zu entdecken vermag, welchen die gewöhnlichen Posten nicht übersehen können.

2) Niemand bewaffnet oder unbewaffnet von feindlicher Seite durch die Linie, und

3) Niemand ohne höhere Autorisation über die Linie hinauszulassen. Eine Ausnahme hievon findet nur bei den — den Schildwachen bekannt gemacht werdenden — Offizieren vom Vorpostendienste und vom Generalstabe statt.

22. Wie müssen daher die Vedetten aufgestellt werden, um diesen Zweck erreichen zu können?

Man sucht dieselben so zu stellen, daß sie alle in ihrer Nähe vom Feinde herführenden Wege, tiefen Gründe, Schluchten, Anhöhen, Wälder u. dgl. genau übersehen können, und Niemand sich in ihrem Bereiche unbemerkt der Vorpostenkette nähern kann; — sie selbst aber benützen jeden Terraingegenstand, z. B. Bäume Hecken u. dgl., um sich den Blicken des Feindes zu entziehen, ohne jedoch ihre eigene Aussicht dadurch zu beschränken.

23. Wozu ist die Schildwache vor dem Gewehre bestimmt?

Die äußern Schildwachen fortwährend zu beobachten, und die Feldwache von Allem, was sie wahrnimmt, in Kenntniß zu setzen.

24. Wo werden die äußern Schildwachen am Besten in Wäldern und Gehölzen placirt?

An dem Saume des Waldes, besonders an den Waldspitzen, auf erhöhten, jedoch gedeckten Stellen u. s. w.

25. Wo bei Dörfern?

In den Gärten vor der Front, und zwar hinter Mauern, Zäune, Hecken u. s. w., mit welchen die Ortschaften gewöhnlich umgeben sind.

26. Wo stehen die Schildwachen am zweckmäßigsten an Flüssen?

An den Krümmungen, die ihren Bogen gegen jenseits gewendet haben, weil man von diesen aus die Gegend vorwärts, und zugleich die, zu beiden Seiten weiter rückwärts gelegenen Terraintheile besser übersehen kann.

27. Wohin stellt man die Schildwachen gewöhnlich in Gebirgen?

Auf die Höhen, besonders aber auf die hervortretenden Punkte.

28. Wo werden die Schildwachen bei sehr dichtem Nebel und in stürmischen Nächten hingestellt?

Näher an die Feldwache.

29. Wohin bei Nacht?

Bei Nacht werden sie auf unebenem Boden am zweckmäßigsten in Vertiefungen gestellt, weil man des Nachts dasjenige deutlicher erkennt, was sich vom Berge herab nähert, als was aus der Tiefe heraufkommt; dabei müssen aber auch, so viel wie möglich, geräuschlose Terrainlagen gewählt werden, um nicht das Vermögen des Gehörs [8]) zu beschränken. Aus-

---

[8]) Da die Vedetten bei Nacht sich mehr auf das Gehör, als auf das Gesicht verlassen müssen, so wird es ihnen sehr

genommen ist jedoch der Fall, wenn sie auf einer Höhe dicht vor dem Ausgange eines jenseitigen Defilees stehen, indem sie dort alles auf sich Zukommende durch das Gehör eher entdecken können, als wenn sie diesseits unter der Höhe stünden, welche sich dann zwischen ihnen und dem Eingange des Defilees befinden würde.

30. Was versteht man unter Nachtstellung und in welchem Falle wird sie angewendet?

Wenn man von der am Tage inne gehabten ausgedehnten Aufstellung bei einbrechender Nacht in eine engere, mehr koncentrirte Aufstellung übergeht, sohin die Feldwachen und Vedetten etwas zurückzieht, was gewöhnlich in bedecktem Terrain, bei Nebel, Schneegestöber 2c., oder, wo die Mannschaft nicht hinreicht, um alle Punkte besetzen zu können, zur Sicherung vor Ueberfällen und zur Verhütung des Durchschleichens geschehen muß. Ein Unterschied findet jedoch statt, wenn die Posten vor Festungen stehen. Hier werden dieselben in der Regel mehr vorgeschoben, um jede feindliche Bewegung auf das frühzeitigste zu entdecken.

31. In welcher Bereitschaft haben die Feldwachen zu sein?

Wenn dieselben in bedeutender Entfernuug vom Feinde und unter Verhältnissen aufgestelllt sind, die

---

zu Statten kommen, wenn sie bei irgend einem Geräusche, um besser zu hören, die hohle Hand hinter das Ohr halten, und dieses etwas vorbiegen, wodurch sich der Schall in der Hand auffängt.

ihnen völlige Sicherheit vor plötzlichen Angriffen gewähren, darf ein Drittheil der Mannschaft schlafen, welches nach einigen Stunden geweckt wird, damit ein anderes Drittheil diese Erholung genießen kann; — stehen aber die Feldwachen im Angesicht des Feindes, oder sehr nahe an demselben, so darf die ganze Nacht hindurch kein Mann schlafen.

Zur Erleichterung könnte indeß die Hälfte oder ein Drittheil am Boden sitzend ruhen, jedoch mit dem Gewehre in der Hand, während der andere Theil stehend unter den Waffen bleiben, und nach ein paar Stunden von den Ausgeruhten abgelöst werden muß.

Nur in dem Falle, wenn die Vorposten nach einem anstrengenden Marsche bezogen worden, und diese erschöpfenden Bewegungen schon seit längerer Zeit andauern, dürfte einem Theile der Mannschaft des Nachts abwechselnd zur Erholung der Schlaf gestattet werden. Die Mehrzahl aber müßte stets schlagfertig unter den Waffen stehen.

Eine Stunde vor Tagesanbruch aber muß die ganze Feldwache unter das Gewehr treten, und in dieser Bereitschaft so lange stehen bleiben, bis der Tag angebrochen ist, und die ausgeschickten Patrouillen mit beruhigenden Meldungen zurückgekehrt sind.

32. Wo werden die Feuer, wenn diese erlaubt sind, auf den Feldwachen am zweckmäßigsten angelegt?

Etwas seit- und rückwärts der Stelle, auf welcher man den Feind zu erwarten entschlossen ist, und zwar so, daß der Feind die Stellung der Feldwache nicht

entdecken kann, z. B. hinter Anhöhen, Mauern, aufgeworfener Erde, aufgestelltem Buschwerk, in Vertiefungen u. dgl. [9])

33. Was ist den Leuten, welche zum Kochen kommandirt werden, rücksichtlich ihres Verhaltens dabei zu sagen?

Daß sie weder ein Stück ihrer Rüstung, noch die Patrontaschen ablegen dürfen, aber die größte Vorsicht beobachten müßten, um die Munition vor Entzündung zu bewahren.

34. Was ist zu beobachten, wenn Wasser oder andere Bedürfnisse für die Feldwache herbeigeschafft werden müssen?

Der Kommandant wird nur die allernöthigste Anzahl unter einem verlässigen Führer, und zwar zu einer Zeit abschicken, wo vernunftgemäß am wenigsten ein Angriff zu erwarten ist. Diese Mannschaft gibt sich als Patrouille an, und muß daher in voller Rüstung sein.

35. Welche Arten von Patrouillen werden von den Feldwachen entsendet?

1) Sicherungs-Patrouillen (Patrouillen außerhalb der Linie).

2) Visitir- und Verbindungs-Patrouillen (Patrouillen innerhalb der Linie).

---

[9]) Niemals darf in verlassenen Häusern Feuer angelegt werden, weil dies allzu sicher macht.

36. Wozu sind die Patrouillen außerhalb der Linie bestimmt?

Um bei Nacht, Nebel, stürmischer Witterung rc., oder in sehr bedecktem Terrain, wo die Schildwachen nicht weit um sich sehen können, überhaupt zur Sicherheit nicht genügen, das Terrain vorwärts der Vorpostenkette, und besonders die Wege nach dem Feinde hin zu beobachten.

37. Welchen Zweck haben die Visitir= und Verbindungs=Patrouillen zunächst?

An der Vorposten=Kette hinzugehen, und die Schildwachen in ihren Pflichten zu überwachen, das Durchschleichen durch die Kette zu verhindern, und die Verbindung der einzelnen Theile des Sicherungs=Corps zu erhalten.

38. Wann beginnt der Gang der Visitir= und Verbindungs=Patrouillen?

Sobald die Vorposten=Kette gezogen ist.

39. Wie soll derselbe statt finden?

Bei Tag in angemessenen Zwischenräumen, bei Nacht, neblichtem Wetter und auf coupirtem Terrain aber, oder, wenn aus Mangel an Mannschaft nicht alle Punkte in der Postenkette besetzt werden können, in ununterbrochener Folge, so zwar, daß immer eine neue Patrouille abgeschickt wird, ehe die erste zurückgekommen ist.

40. Was ist dem Kommandanten, welcher auf eine Feldwache bestimmt wird, vor Allem zu wissen nöthig?

Der Platz und die Aufstellung der Feldwache; die

Richtung der Vorpostenkette; welchen Weg er zu nehmen; die Stellung des Feindes; der Grad der Bereitschaft; die Beziehung und die Art der Nachtstellung der Wachen und Posten; der Patrouillengang und die Gegenstände, worauf die Patrouillen ihr vorzügliches Augenmerk zu richten haben; ob und unter welchen Umständen Wachfeuer statt finden dürfen; die Zeit, wann, und der Ort, wohin die Meldungen und Anfragen gemacht werden sollen; das Benehmen bei feindlichem Angriffe und der dabei zu leistende Widerstand; die Richtung bei etwaigem Rückzuge, und die zu erwartende Unterstützung; die Art und Weise, wie die Sperrung der Kommunikation gehandhabt, und wie die Passanten, Reisenden, Landleute ꝛc. in dieser Hinsicht behandelt werden sollen.

41. Was hat der Feldwachkommandant vor seinem Abmarsche zu thun?

Er muß seine Mannschaft vor dem Abmarsche genau visitiren, um sich zu überzeugen, daß Alles in vollkommenster Gefechtbereitschaft sich befindet.

42. Wie marschirt die Feldwache auf den ihr angewiesenen Platz?

In größter Stille unter Beobachtung aller in der Nähe des Feindes nothwendigen Vorsichtsmaßregeln, nämlich mit Vorwache, Seitendeckung und Nachhut.

43. Worauf wird der Kommandant während des Marsches seine Aufmerksamkeit richten?

Auf das Terrain und die Wege, welche auf seinem Marsche liegen, um seine Mannschaft auf die

Einzelheiten desselben aufmerksam machen und ihr die Art eines etwaigen Rückzuges mittheilen zu können.

44. Was thut der Kommandant, wenn er an dem Orte der Bestimmung angekommen ist?

Er läßt, wenn es nur immer möglich ist, auf einem verdeckten, etwas hochliegenden Terrain, von wo aus er die Gegend überblicken, und den Feind beobachten kann, ohne von ihm gesehen zu werden, Halt machen, von den Vor- und Seitentrupps einstweilen den Dienst der Schildwachen versehen, durch kleine Patrouillen die Gegend nach allen Seiten durchstreifen; erkundet zugleich mit $1/3$ bis zur Hälfte seiner Mannschaft das Terrain, und bestimmt nach dessen Beschaffenheit die Zahl der Schildwachen, welche er, nachdem er sie über ihre Verrichtungen genau instruirt hat, selbst ausstellt. Er wird hiebei besonders darauf sehen, daß auf die einzelnen und gefährlichsten Posten die vertrautesten und wachsamsten Leute kommen, und daß bei den doppelten Vedetten [10]) wenigstens ein, im Dienst bewanderter Mann sei.

45. Wie verhält sich der Unteroffizier oder Gefreite beim Aufführen der Posten?

Er beginnt das Ablösen auf der entferntesten Vedette und überzeugt sich, daß die für den Posten gegebene Instruktion genau und deutlich von einer Vedette an die andere übergeben wird.

---

[10]) Doppelte Vedetten werden in der Regel an Hauptstrassen, Pässe, Brücken, Furten, überhaupt an gute Aussichtspunkte gestellt.

46. Darf der Feldwach-Kommandant eine Abänderung in der, höhern Orts anbefohlenen Aufstellung vornehmen?

Nur in dem Falle, daß schnell solche Umstände eintreten, die eine Veränderung unumgänglich nothwendig machen, und wegen Gefahr beim Verzuge höhere Befehle zuvor nicht mehr eingeholt werden können.

Hievon muß jedoch auf der Stelle unter Anführung der Gründe, Meldung gemacht, und müssen die benachbarten Feldwachen ebenfalls in Kenntniß gesetzt werden, soferne die Abänderung auf ihre Sicherheit Einfluß hat.

47. Was thut der Kommandant, wenn er seine Anordnungen getroffen hat?

Er wird seine Mannschaft zusammen nehmen, sie über ihr Verhalten als Schildwachen, sowie auf Patrouille, auf das Genaueste instruiren, und ihnen noch besonders die größte Vorsicht und Wachsamkeit empfehlen, indem hievon oft, unter Umständen, die Sicherheit, die Ehre und das Leben von Tausenden abhängt.

48. Wie ist das Verhalten bei der Ablösung einer Feldwache?

Die neue Wache wird vorgeschriebenermassen gestellt und examinirt. Der Kommandant der alten Wache macht den der neuen mit der Anzahl der Posten und der Patrouillen bekannt, übergibt ihm die erhaltenen Instruktionen und Befehle, und setzt ihn von Allem, was auf den Sicherungsdienst und die örtlichen Verhältnisse Bezug hat, sowie von allen, vom Feinde

erlangten Wahrnehmungen, insbesondere von der Richtung und Entfernung seiner nächsten Posten, endlich, um welche Zeit die feindlichen Patrouillen gehen, und welches die gefährlichsten Punkte sind, in Kenntniß.

Sobald es nun heller Tag geworden [11]), die Uebergabe geschehen ist, alle Posten abgelöst, und die ausgeschickten Patrouillen mit beruhigenden Meldungen zurückgekehrt sind, tritt die abgelöste Feldwache den Rückmarsch an.

49. Was muß nun die erste Sorge des neuen Feldwach-Kommandanten sein?

Er muß sich nicht mit den erhaltenen Notizen begnügen, sondern selbst eine genaue Rekognoscirung der Gegend vornehmen, und insbesondere die Namen und Entfernungen der nächsten Ortschaften, die ausgezeichneteren Terrainabtheilungen, als Berge, Thäler, Schluchten, Gehölze u. dgl., ferner die Benennungen von einzeln stehenden Kirchen, Schlössern, Häusern, Kreuzen, Mühlen u. s. w., welche in seinem Bereiche liegen; dann, wie die vorliegenden Straßen und Wege heißen, und nach welchen Orten sie führen, zu erkunden suchen, um hiernach die nöthige Auskunft geben und die Meldungen und Rapporte mit größtmöglichster Klarheit und Bestimmtheit abfassen zu könnnen.

50. Wann und wie sollen die Rapporte und Meldungen erstattet werden?

Die regelmäßigen Rapporte geschehen jedesmal

---

[11]) Die Vorposten werden in der Regel immer vor Tagesanbruch abgelöst.

nach dem Beziehen des Postens, Abends nach dem Aufstellen der Nachtposten und Morgens nach der Rückkehr der Frühpatrouillen. Außerordentliche Meldungen werden ebenfalls schriftlich, und nur dann, wenn Zeit und Umstände dieses durchaus nicht erlauben, mündlich, aber durch vernünftige und intelligente Leute erstattet, wobei jedoch eine Ablösung des Meldenden nicht statt finden darf, namentlich wenn dieser selbst Augenzeuge eines besondern Vorfalles war. In sehr wichtigen Fällen muß aber, sobald nur immer möglich, dem mündlichen Napporte ein schriftlicher als Controlle nachgesendet werden.

51. Was ist in Beziehung auf den Inhalt schriftlicher Meldungen zu beobachten?

Sie sollen deutlich, kurz und klar, die Orts- und Personennamen mit lateinischen Lettern geschrieben sein, und nach Maßgabe des Gegenstandes folgendes enthalten:

1) Die laufende Nummer der Meldung, damit ersichtlich ist, ob keine frühere Meldung fehlt;

2) die Nummer des Postens oder der Feldwache, und nach Umständen den Ort der Ausstellung;

3) die Erzählung der Begebenheit unter Angabe der Orts- und Zeitverhältnisse und sonstiger erheblicher Umstände [12];

---

[12]) In jeder Meldung muß das, was man selbst gesehen, von dem, was Andere angezeigt haben, sorgfältig unterschieden, und mit Angabe der Person bemerkt werden, um hiernach die

4) den Namen und Stand des Meldenden;
5) die Zeit des Abganges.

52. Was ist den Schildwachen in Absicht auf die Behauptung ihres Postens zur Pflicht gemacht?

Sie haben ruhig auf ihrem Posten zu bleiben, und dürfen denselben bei Todesstrafe nur in folgenden Fällen ganz oder theilweise verlassen:

1) Auf ausdrücklichen Befehl eines hiezu autorisirten Vorgesetzten;
2) wenn sie dringende Meldungen oder wichtige Mittheilungen an die Nebenposten zu machen haben.

   In diesem Falle kommen beide Schildwachen auf halbem Wege zusammen, halten sich jedoch nur so lange auf, als es unumgänglich nothwendig ist;

3) wenn sie durch Vorrücken des Feindes hiezu genöthigt sind;
4) wenn ihnen größere Strecken zum Durchgehen besonders angewiesen werden; und
5) wenn ihnen bei kalter Witterung erlaubt ist, in bestimmter Entfernung von dem Platze, wo sie aufgeführt wurden, auf- und abzugehen.

Glaubwürdigkeit der Nachricht beurtheilen zu können. — Ist vom Feinde die Rede, so muß die Stärke, die Gattung seiner Truppen u. s. w. angegeben werden. Rückt der Feind wirklich an, so muß eine Meldung der andern auf dem Fuße folgen.

53. Was hat eine Schildwache zu thun, wenn sie plötzlich von einer Krankheit befallen würde?

Sie winkt oder ruft auf ihre Feldwache, damit eine Patrouille vorkommt, von welcher sie abgelöst wird.

54. Von wem dürfen die Schildwachen Befehle annehmen?

Sie dürfen nur solche Befehle annehmen, welche ihnen durch den Feldwachkommandanten selbst, oder auf dessen Anordnung durch einen Unteroffizier der Feldwache, oder durch eine von da entsendete Patrouille zukommen, oder auch von jenen Offizieren, die im Sicherungsdienst zu befehlen haben, und ihnen als solche bekannt sind, in welch letzterm Falle sie jedoch ihrem Feldwachkommandanten die getroffene Verfügung zu melden haben.

55. Wie geschieht die Verbindung der Schildwachen mit den Feldwachen zum Behufe der Meldungen?

1) Mittelst des Examinirtrupps, indem die Schildwachen demselben durch Ruf oder Zeichen bemerkbar machen, daß er vorrücken soll;

2) durch die Zwischenposten; oder

3) bei Doppelposten, daß der eine sich schnell auf die Feldwache zurück begibt, während der andere auf dem Posten verweilt; oder endlich

4) bei einfachen Posten dadurch, daß, wenn die Meldung sehr dringend, die gegebenen Zeichen

nicht wahrgenommen wurden und kein anderes Mittel anwendbar ist, die Schildwache selbst auf die Feldwache eilt, um die Meldung zu machen, während die auf beiden Seiten stehenden Schildwachen ihren Posten einstweilen mit bewachen.

56. In welchen Fällen haben die Schildwachen Feuer zu geben?

1) Bei Ueberfällen, überhaupt, sobald eine feindliche Truppe im Anmarsche ist; es müßte denn die Entfernung so beträchtlich sein, daß die Feldwache zeitig genug durch Meldung in Kenntniß gesetzt werden könnte;
2) wenn ein Angerufener auf dreimaligen Anruf keine Antwort gibt;
3) wenn ein Angerufener auf das Geheiß, still zu stehen, nicht sogleich gehorcht, sondern sich zu entfernen sucht;
4) auf Deserteure, namentlich auch auf solche Schildwachen der Vorpostenkette, welche ihren Posten verlassen, und auf der Seite gegen den Feind hin übergehen wollen;
5) auf feindliche Ueberläufer, die sich weigern, ausserhalb der Kette zu halten und ihre Waffen abzulegen, oder die, von den Ihrigen verfolgt, sich gegen ihre Verfolger nicht zur Wehre setzen wollen [13].

---

[13]) Wenn Ueberläufer auf Schildwachen zukommen, müssen diese ihnen auf wenigstens hundert Schritte von der Linie zu-

57. Wie verhält sich eine Schildwache, wenn ihr das Gewehr versagt?

Sie ruft mit lauter Stimme: „Feuer“ damit die nebenstehenden Posten ihre Gewehre abschießen.

58. Wie benehmen sich die Schildwachen bei einem feindlichen Angriffe?

Als Plänkler, indem sie sich feuernd auf einen der Flügel ihrer Wache zurückziehen, um diese nicht in ihrer Wirksamkeit zu hindern, und ihre Aufstellung nicht zu verrathen.

Ueber die anfängliche Vorpostenlinie hinaus darf keine Schildwache ohne Befehl den Feind verfolgen.

59. Was ist den Doppelposten noch ferner über ihr Verhalten zu sagen?

Sie beobachten das Terrain in verschiedenen Richtungen, und unterstützen sich gegenseitig. Wenn etwas zu melden, oder Jemand auf die Feldwache zu begleiten ist, so begibt sich der Jüngere dahin, während der Aeltere auf dem Posten bleibt.

---

rufen: die Waffen niederzulegen, und sie soweit seitwärts von ihnen sich entfernen lassen, daß sie, ohne einen Schuß zu erhalten, nicht mehr zu denselben kommen können. Auf diesem Platze müssen sie dann bis zur Ankunft einer Patrouille, welche auf den Wink oder Ruf der Schildwachen zu ihrer Uebernahme von der Feldwache voreilt, mit dem Gesichte nach Aussen gewendet, stehen bleiben. Cavaleristen müssen absitzen, und wenn es mehrere sind, ihre Pferde an ein paar Mann übergeben, und sich dann 2—300 Schritte von denselben entfernt aufstellen.

Tritt, um Jemand zu stellen, die eine Schildwache etwas vorwärts, so bleibt die andere mit gespanntem Hahne auf ihrem Platze. Gibt die eine Feuer, so wartet die andere den Erfolg davon ab, bis sie nach Umständen zu gleichem Verfahren Veranlassung hat.

60. Was hat die Schildwache vor dem Gewehr neben den allgemeinen Obliegenheiten noch besonders zu beobachten?

Sie richtet ihr Augenmerk vorzüglich auf die, von der Wache ausgestellten Vedetten, und ist auf Ruf und Zeichen derselben aufmerksam, weil diese die Feldwache, wenn sie etwas Auffallendes wahrnehmen, oder irgend Jemand gestellt ist, gleich hievon avisiren müssen.

61. In welchen Fällen hat sie den Wachkommandanten zu rufen?

1) Wenn die Schildwachen der Kette rufen oder ein Zeichen geben;
2) wenn sich einzelne Personen von Ferne nähern;
3) wenn Patrouillen gestellt werden;
4) zur Zeit der Ablösung der Posten.

62. Wann ruft sie die Wache ins Gewehr?

1) Wenn Allarm in der Kette entsteht, oder ein Schuß gehört wird;
2) wenn Offiziere gestellt sind, die sich als Offiziere vom Visitiren angeben;

3) wenn sich ungewöhnlicher Weise Commando's, oder mehrere Bewaffnete, oder überhaupt eine Truppe von Menschen der Feldwache von Ferne nahen.

63. Darf auf den Feldwachen das Spiel gerührt werden?

Nur im Falle eines Allarms.

64. Machen die Vedetten vor den Vorgesetzten Honneurs?

Nein, sie bleiben in deren Gegenwart ruhig mit der Front gegen den Feind gekehrt, stehen.

65. Warum geben die Vorposten überhaupt keine Ehrenbezeugungen ab?

1) Um die Aufmerksamkeit nach Aussen nicht zu stören;
2) um den Feind nicht auf das Visitiren der Posten aufmerksam zu machen und die Anwesenheit höherer Personen zu verrathen; endlich
3) um die Mannschaft nicht unnöthigerweise zu fatiquiren.

66. Wie ist das Verhalten gegen Reisende und Landleute?

Der Feldwach-Kommandant hat diejenigen, welche aus der vorwärts gelegenen Gegend kommen und sich nicht mit vollkommen richtigen Päßen ausweisen können, oder nur im mindesten verdächtig erscheinen, unter Begleitung auf den Hauptposten, von dem er detachirt ist, zu schicken; diejenigen aber, welche aus der

rückwärts gelegenen Gegend kommen, und die Kette passiren wollen, wenn sie nicht mit einem vom Vorposten-Kommandanten, oder aus dessen Auftrag ertheilten Paß versehen sind, zurückzuweisen, und beim geringsten Verdacht ebenfalls dahin überliefern zu lassen.

67. Wie ist das Verhalten bei Ankunft feindlicher Deserteure?

Der Kommandant hat sie ohne allen Verzug unter hinreichend starker Bedeckung sammt den Pferden und der Armatur, die ihnen an der Vorpostenkette abgenommen worden, an den Hauptposten überliefern zu lassen.

Ist die Zahl der zugleich angekommenen Ueberläufer bedeutend, so werden dieselben nur in kleinen Abtheilungen eingelassen und zurückgeführt; die übrigen müssen auf dem Platze, wo sie Anfangs von der Vedette gestellt wurden, ruhig warten, bis die Reihe zum Einlassen an sie kommt.

In diesem Falle bleibt die Wache bis nach geschehener Ablieferung der sämmltichen Deserteure unterm Gewehr, und der Kommandant läßt zugleich über die Anzahl derselben Meldung machen, um, wenn es für nothwendig erachtet wird, Verstärkung zu erhalten.

68. Was muß der Wachmannschaft und der Bedeckung strenge untersagt werden?

Daß sie den Ueberläufern nichts von ihren Effekten abnehmen oder abkaufen, und keine Gespräche mit denselben anknüpfen.

69. Wie ist das Verhalten, wenn ein Parlamentär vor der Vorpostenkette erscheint?

Naht ein feindlicher Trompeter oder Tambour allein, — oder ein Offizier, von einem solchen begleitet, als Parlamentär, so muß er zwei- bis dreihundert Schritte vor der Vedettenlinie, mit dem Gesichte nach Außen gewendet, stehen bleiben.

Der Kommandant der Feldwache geht ihm in Begleitung des Examinirtrupps in angemessener Entfernung über die Linie hinaus entgegen, und befragt ihn um sein Verlangen. Hat der Parlamentär blos Depeschen zu überbringen, so nimmt der Kommandant solche gegen Bescheinigung in Empfang, und befördert sie sogleich an den Hauptposten; — verlangt aber der Parlamentär, als Ueberbringer mündlicher Aufträge eingelassen zu werden, so ist eiligst Meldung zu machen und anzufragen, ob er eingelassen werden dürfe, und beizufügen, ob derselbe beritten oder zu Fuß ist.

In der Zwischenzeit muß der Parlamentär mit auswärts gekehrtem Gesichte, vom Examinirtrupp bewacht, in seiner Stellung verharren.

Ist die Erlaubniß zum Einlassen erfolgt, so wird der Parlamentär mit verbundenen Augen und unter Bedeckung an den bestimmten Ort gebracht.

Der Bedeckungsmannschaft ist strengstens aufzutragen, sich durchaus in kein Gespräch mit demselben einzulassen.

70. Was muß geschehen, wenn entdeckt wird, daß eine Schildwache fehlt?

Der Wachkommandant sorgt dafür, daß der Posten sogleich wieder besetzt werde, und läßt ohne allen Verzug an den Hauptposten Meldung erstatten, damit, wenn der Fehlende Losung und Feldgeschrei gewußt hat, solche auf der Stelle abgeändert werden können.

Bis dies vollzogen ist, müssen die Feldwachen unterm Gewehr bleiben, und die Schildwachen ihre Aufmerksamkeit verdoppeln. Der betreffende Kommandant läßt dann die benachbarten Feldwachen hievon in Kenntniß setzen, um diese Abänderung entlang der Kette weiter befördern zu können.

Den noch auswärts befindlichen Patrouillen müssen sogleich andere nachgeschickt werden, um jene ebenfalls hievon zu verständigen.

71. Welche Punkte eignen sich am besten zur Vertheidigung für kleinere Posten?

Der Eingang eines Dorfes, Gehölzes, ein am Wege stehendes Gebäude, oder enge Defilees [14]) wie z. B. Hohlwege, Brücken, Stege, Dämme, Furten u. s. w.

---

[14]) Unter dem Ausdrucke Defilee versteht man alle jene Engwege, welche nur mit einer schmalen Front, oder auch nur einzeln Mann für Mann überschritten, oder passirt werden können.

72. Welche Anordnungen hat der Kommandant eines Postens zu treffen, wenn er den Befehl erhält, solchen zu vertheidigen?

Er hat:

1) Den Vertheidigungspunkt zu bestimmen, d. h. diejenige Stelle auszuwählen, wo der Feind sich nicht entwickeln kann, und durch Hindernisse aufgehalten, einem wirksamen Feuer ausgesetzt wird;
2) eine gegen das feindliche Feuer möglichst gedeckte Stellung zu nehmen; und
3) sich vor Umgehung zu sichern.

73. Wo hat man die Vertheidigungspunkte immer zu wählen?

Entweder am Eingange, oder am Ausgange des Defilees.

74. Bei welchen Defilees wird der Eingang vertheidigt, und warum?

Bei solchen Defilees, die beiden Theilen gleiche Vortheile darbieten, sobald der Angreifende im Besitze des Einganges ist, z. B. bei Ortschaften und Gehölzen.

75. Bei welchen Defilees wird der Ausgang als Vertheidigungspunkt gewählt?

Bei solchen, wo der Vertheidiger erst dann im Vortheil ist, wenn der Feind im Defilee sich befindet, noch mehr aber dann, wenn er aus demselben herauskommt, wie bei Hohlwegen, Engpässen, Brücken, Stegen, Furten, Dämmen.

76. Welche Stellen sind bei Hohlwegen noch ferner zur Vertheidigung günstig?

Die Krümmungen in denselben, wo gewöhnlich Verrammlungen angelegt werden, und diejenigen Stellen, welche von den Höhen zu beiden Seiten beschossen werden können.

77. Was heißt einen Zugang verrammeln (verbarrikadiren)?

Wenn man denselben auf irgend eine Art ungangbar macht, damit der Feind aufgehalten und dem Feuer ausgesetzt ist.

78. Was ist als Hauptregel hiebei zu beobachten?

Daß man nur solche Gegenstände zu Verrammlungen wählt, welche dem Feinde zwar den Weg versperren, ihm aber nicht zum Schutze gegen das Feuer der Vertheidiger dienen, z. B. Wagen, Pflüge, Eggen, gefällte Bäume u. dgl. Erstere werden so fest, als möglich, mit den Achsen zwischen einander geschoben, und diesseits der Verrammlung so befestigt, daß das Hinwegräumen dem Feinde sehr erschwert ist.

79. Wie wird ein Gehölz verbarrikadirt?

Das Verrammeln geschieht mittelst eines Verhaues, welchen man am Rande oder Saume des Einganges macht. Die Bäume werden so gefällt, daß sie beim Fallen an ihren Stöcken hängen bleiben, und so übereinander geworfen, daß sie sich kreuzen, dabei ihre Wipfel dem Feiude entgegenkehren. Erlaubt es die Zeit, so werden die Baumwipfel von den kleineren

Zweigen etwas gereinigt, die stärkeren Aeste aber zugespitzt [15]).

Gegen Reiterei genügt die Verrammlung der Straße, hinter welcher noch, wenn es die Zeit erlaubt, ein Graben gezogen werden kann.

80. Wie und wo werden die Verrammlungen bei Hohlwegen, Engpässen u. dgl. angebracht?

Dieselben werden auf ähnliche Weise, wie oben angegeben, angebracht, und zwar da, wo das Defilee sich auszumünden anfängt.

81. Wie verrammelt man Brücken und Stege?

Es werden die nämlichen Verrammlungen, jedoch stets auf dem diesseitigen Ufer angebracht.

Die Brücken und Stege selbst dürfen nur nach eingeholter Erlaubniß abgetragen, und ungangbar gemacht werden [16]).

82. Wie werden Furten ungangbar gemacht?

Durch hineingeworfene Baumstämme, oder Felsstücke, durch eingelegte Wagenräder, Pflüge, Eggen

---

[15]) Ein solcher Verhau muß, um dem Feinde wirklich ein schwer zu durchdringendes Hinderniß entgegenzustellen, wenigstens 15—20 Schritte breit und so dicht sein, daß kein Mann eher durch denselben sich nähern kann, als bis die Bäume zum Theil weggeräumt worden sind.

[16]) Ist die Brücke von Holz, so wird ein Theil derselben auf diesseitiger Seite abgetragen; ist sie aber von Stein, so wird das Pflaster aufgerissen und eine Verrammlung angelegt.

und durchnagelte Bretter, durch Einschlagung oben zugespitzter Pfähle, oder durch gelegte Fußangeln.

83. Wie werden Häuser in Vertheidigungsstand gesetzt?

Es werden alle Eingänge, Thüren und die untern Fenster verrammelt und mit Schießlöchern versehen, die höhern Fenster aber besonders zum Feuern benützt.

Alle Hindernisse, welche der freien Feuerwirkung entgegenstehen, müssen weggeräumt werden.

Stroh- und Schindeldächer müssen, um Feuersgefahr zu verhüten, abgetragen, und der Boden mit Erde, Sand, am besten mit Dünger belegt werden.

Um die freie innere Verbindung zwischen den Zimmern zu erhalten, werden die Scheidewände eingeschlagen.

Die steinernen Stiegen werden verrammelt, die hölzernen abgetragen, und durch Leitern ersetzt, auf welchen man, wenn der Feind in das Erdgeschoß gedrungen ist, in den obern Stock retirirt, und die dann nachgezogen werden.

Man versieht sich mit Wasser zum Löschen, mit Steinen, Balken u. dgl, die man auf die Stürmenden schleudert.

Bestehen die Einfriedigungen aus dicht verwachsenen Hecken, starken Stacketen, Zäunen u. dgl., und ist noch Zeit zu größerer Arbeit übrig, so werden die-

selben, wenn sie über 6′ hoch sind, bis auf diese Höhe abgeschnitten, vor denselben ein Graben ausgehoben, und die Erde über die Hecke so geworfen, daß sich hinter ihr eine Brustwehr von 1½—2′ Dicke bildet. Hinter dieser wird alsdann ein Auftritt so hoch gemacht, daß die Soldaten über eine Brusthöhe der Hecke und Erde von 4½′ feuern können. Ist die Hecke aber nieder, so wird vor ihr ein Graben ausgehoben, damit der Feind sie nicht überspringen kann, und hinter ihr ein Laufgraben gemacht, damit die Mannschaft die Brustwehrhöhe gewinnt.

Die Außenseite des Hauptgebäudes wird mit einem Graben umgeben.

84. Wie kann ein Friedhof zur Vertheidigung zugerichtet werden?

Man versperrt die Zugänge mit Wagen voll Mist, deren Räder man abzieht, mit abgehauenen Bäumen, mit Fässern, die mit Erde gefüllt werden, u. dgl.

Die Thore werden mit hölzernen Spreitzen, oder mit Querbalken verammelt.

Gehen die Thorflügel ab, so verstopft man den Eingang mit abgehauenen Bäumen, deren Spitzen gegen den Feind gekehrt sind; oder man zwängt in der Breite derselben Balken ein, die man mit andern spreitzt.

Wenn die Mauer nur 4—4½′ hoch ist, so kann sie sogleich als Brustwehr gebraucht werden; ist sie

aber sehr hoch, so müssen Schießlöcher in der Brusthöhe vom 4½′ durchgebrochen werden. Würde aber eine ohnehin schwache Mauer durch das Durchbrechen der Schießlöcher noch mehr geschwächt werden, so muß man, um darüber feuern zu können, Gerüste aufführen, zu denen man alles in der Nähe aufzufindende Holzwerk, z. B. Böcke, Fässer, Wagengestelle, Bretter, Balken benützt, und nachdem man die erforderliche Höhe erreicht hat, statt der Stufen die vorhandenen Leitern, Tische, Stühle u. dgl. verwendet.

Bleibt noch so viele Zeit übrig, so kann man die Mauer von Außen mit einem Graben umgeben, und die Erde an dieselbe werfen, wodurch sie verstärkt wird.

85. Wie werden Kirchen zur Vertheidigung eingerichtet?

Die Thore werden mit Tambours [17]) versehen, und

---

[17]) Tambours sind hier kleine aus Pallisaden bestehende und mit Schießlöchern versehene Werke, die zur Sperrung der Eingänge angewendet werden. Hiebei wird eine Reihe Pallisaden, wie gewöhnlich, aber mit Zwischenräumen von 3″ von einander, dann auf diese Zwischenräume, innerhalb der ersten, eine zweite Reihe von Tambour- oder Brustpallisaden gesetzt. Diese werden oben glatt abgesägt, und so eingesetzt, daß sie 6′ über die Erde hervorragen. Ueber ihre Köpfe wird eine starke Latte genagelt, und auch an die Hauptpallisaden befestigt. Hinter denselben wird dann ein Auftritt von 1¾′ gemacht, und die Mannschaft schlägt, bis zur Brusthöhe von 4½′ gedeckt, wie über eine Brustwehr durch die Zwischenräume der vorderen Pallisadenreihe die Gewehre an. Steht die Mannschaft aber auf dem natürlichen Boden selbst, so dürfen die Brustpallisaden nur

zum Verrammeln Querbalken, Querriegel und Spreitzen vorgerichtet; in die Thorflügel und in die Mauern (wenn diese nicht zu dick sind), sowie in die Dächer werden Schießlöcher gemacht.

An den Fenstern werden Gerüste angebracht, welche die Soldaten besteigen, um hinauszufeuern.

Die Fenster selbst werden mit Pfosten und Bohlen verrammelt, und in diesen Holzblenden nur Lucken für die Schützen offen gelassen.

86. Wie wird ein Dorf in Vertheidigungsstand gesetzt?

Da dieses in der Nähe des Feindes meistens in Eile geschehen muß, so sucht man vorerst die Eingänge des Ortes mit Allem, was man in die Hände bekommt, z. B. mit Fuhrwerken jeder Art, gefällten Bäumen, Balken, Fässern u. dgl. zu versperren, setzt zugleich die den Eingängen nächsten Häuser in Vertheidigungsstand, läßt hinter der obigen Verrammlung einen Graben ziehen, und die ausgehobene Erde auf dieselbe werfen; hierauf die im Orte selbst oder in dessen Umgebung liegenden Brücken ebenfalls verbarrikadiren, und dann die Umfangslinie des Ortes zur

---

4′ 3″ hoch aus dem Boden hervorragen. Außerhalb der Pallisaden in einigem Abstande wird ein Graben ausgehoben, die Erde an die Pallisaden geworfen, und in einer steilen Böschung fest gestampft. — Im Nothfalle können die Brustpallisaden auch durch Faschinen ersetzt werden.

Vertheidigung vorbereiten. Befindet sich im Orte ein steinernes, gut gelegenes Gebäude, z. B. ein Schloß, eine Kirche ꝛc., so muß dieses gleich Aufangs durch die Reserveabtheilung besetzt und befestiget werden, damit die Haupttruppe dort, wenn der Feind in den Ort eindringt, von der Reserve aufgenommen, und der Widerstand noch kräftigst fortgesetzt werden könne.

87. Was hat der Kommandant bei Aufstellung seiner Vertheidigungsmannschaft immer vorzugsweise zu berücksichtigen?

Daß sie gedeckt stehe, ohne hiedurch im Gebrauche ihrer Feuerwaffe gehindert zu sein, und daß sie ihr Feuer nur auf wirksame Entfernungen abgebe.

88. Wie kann die Mannschaft in Ermanglung schützender Terraingegenstände verdeckt aufgestellt werden?

Man macht, wenn es die Zeit erlaubt, Erdaufwürfe, oder bildet eine Brustwehr von Dünger, Holz, Fässern, oder Säcken, die man mit Steinen, Sand u. dgl. füllt.

89. Wie wird ein Erdaufwurf gemacht?

Man gräbt sich in einer Linie, deren Länge die Zahl der Mannschaft bestimmt, in die Erde ein, wirft diese vor sich hin, und stampft sie fest.

Die Dicke eines solchen Erdaufwurfes muß wenigstens 4′ und die Höhe soviel betragen, daß die im Graben stehende Mannschaft bequem über denselben wegfeuern kann.

90. Welche Vorsichtsmaßregeln muß der Kommandant treffen, wenn er sich selbst überlassen ist?

Er muß stets einen Theil seiner Mannschaft als Reserve bestimmen, und solche in einiger Entfernung rückwärts aufstellen.

91. Wozu ist die Reserve bestimmt?

Die Abtheilung bei einem allenfallsigen Rückzuge aufzunehmen, oder dieselbe zu unterstützen, oder auch, wo dies nöthig oder befohlen ist, mit derselben vereint, dem vordringenden Feinde so lange Widerstand zu leisten, als der Hauptposten Zeit braucht, sich in Schlagfertigkeit zu setzen.

92. Was muß der Kommandant immer schon zum Voraus bestimmen?

Einen oder mehrere Rückzugswege, das Zeichen zum Rückzuge, und die Art, wie die Abtheilung sich hinter die Reserve zurückzuziehen hat.

93. Wodurch sichert sich der Kommandant vor Umgehung?

Durch einen lebhaften Patrouillengang, den er mit den Nebenposten unterhält; ferner durch Ausstellen von Schildwachen und Beobachtungsposten auf Anhöhen, bei Gewässern, Schluchten u. dgl.

94. Wie verhält sich der Feldwachkommandant, wenn er angegriffen wird, und der Posten nicht vertheidigt werden soll?

Er läßt augenblicklich an den Hauptposten Meldung erstatten, begibt sich mit einem Theil der Mann-

schaft vorwärts zu den Schildwachen, und formirt daselbst die Kette, während der übrige Theil der Feldwache sich als Reserve weiter rückwärts zweckmäßig aufstellt.

In dieser Stellung sucht er durch Benützung aller Terrainvortheile den Feind so lange als möglich aufzuhalten, damit die rückwärts aufgestellten Truppen Zeit gewinnen, die nöthigen Maßregeln treffen zu können.

95. Wann und wie soll der Rückzug angetreten werden?

Sowie der Kommandant die Ueberzeugung hat, daß der Feind mit Uebermacht anrückt, und er sich der Gefahr aussetzen würde, abgeschnitten zu werden, zieht er sich auf seine Reserve zurück, und stellt sich, während diese die Kette bildet, und mit dem Feinde plänkelt, weiter rückwärts vortheilhaft auf.

Die freien, ebenen Stellen im Terrain müssen rasch zurückgelegt, und in günstigen, Deckung gewährenden Terrainlagen dem Feinde jeder Schritt streitig gemacht werden.

96. Wie ist das Verhalten, wenn man in gleichem Falle von Kavalerie angegriffen wird?

Es werden die Vedetten eingezogen, dann je nach Stärke der Feldwache zwei bis drei geschlossene Abtheilungen formirt, welche sich abwechselungsweise von einer günstigen Stellung in die andere staffelförmig zurückziehen und einander aufnehmen; auch wohl ebene Strecken, durch einige Plänkler gedeckt, im Laufe zu-

rücklegen. Die Abtheilungen müssen sich jedoch so nahe bleiben, daß sie schnell in eine Masse vereinigt werden können.

97. Wie ist das Verhalten, wenn eine Feldwache durch irgend eine Nachlässigkeit vom Feinde überrascht, angegriffen wird?

Der Kommandant bestimmt einen Theil seiner Mannschaft, welcher sich mit Ungestümm und Geschrei auf den Feind stürzt, mit dem andern Theile eilt er einige hundert Schritte zurück, stellt sich auf einer günstigen Terrainlage zweckmäßig auf, nnd gibt der ersten Abtheilung das Zeichen zum Rückzuge.

Diese zieht sich auf die Flügel der Aufstellung zurück, um solche entweder zu verstärken, oder um sich eine Strecke weiter rückwärts als Reserve vortheilhaft aufzustellen.

98. Wie würde sie sich aber bei einem förmlichen Ueberfalle zu benehmen haben?

Wenn man überzeugt ist, daß jede Vertheidigung vergeblich, und noch ein Rückweg offen ist, so sucht Jeder zu entfliehen, um den, schon im Voraus bestimmten Sammelplatz zu erreichen. Ist man aber gänzlich umzingelt, so nimmt der Kommandant seine Mannschaft zusammen, und sucht mit voller Kraft nach jener Seite durchzubrechen, wo er am schnellsten in Sicherheit zu kommen hoffen darf, oder wo es wenigstens Einigen gelingen könnte, den Hauptposten hievon

zu benachrichtigen. Jedenfalls muß man diesen und die Feldwachen durch Losschießen der Gewehre zu allarmiren suchen.

99. Was haben die Nebenfeldwachen in einem solchen Falle zu beobachten?

Sie müssen sich augenblicklich mit der angegriffenen Feldwache durch Patrouillen in Verbindung setzen, sogleich Meldung zurück machen lassen, sich so gut als thunlich in gleicher Linie zurückziehen, und die bedrängte Feldwache während des Rückzuges auf jede nur immer mögliche Weise unterstützen.

100. Was hat der Kommandant eines zu vertheidigenden Postens zu thun, wenn er die sichere Nachricht erhält, daß ein Nebenposten vom Feinde zurückgedrängt sei?

Wenn er nicht den ausdrücklichen Befehl hat, auf seinem Posten zu bleiben, so wird er sich ebenfalls zurückziehen, unverzüglich Meldung erstatten lassen, und sich im Uebrigen ganz nach dem, in vorhergehender Antwort Gesagten verhalten.

101. Wie wird ein Gehölz oder der Eingang eines Ortes vertheidigt?

Die am Saume des Waldes, oder am Rande des Ortes aufgestellte Mannschaft fängt, sobald der Feind auf Schußweite vorgerückt ist, zu feuern an, und behauptet den Eingang so lange, bis der Feind denselben mit Uebermacht erzwingt, oder durch Bewegungen in die Flanken zum Rückzuge nöthigt.

102. Wie beginnt die Vertheidigung von Engpässen, Hohlwegen, Schluchten u. dgl.?

Die auf den Höhen aufgestellten Plänkler fangen an zu feuern, sobald sich der Feind auf Schußweite genähert hat, und vertheilen sich längs der Höhe, wenn derselbe in das Defilee eingedrungen ist, so daß sie in dasselbe wirken können, und zwar vorzüglich auf diejenigen Stellen, wo Verammlungen angebracht sind, oder welche das Erklettern der Höhe zulassen.

Die hinter den Verrammlungen aufgestellte Mannschaft vertheidigt sich so lange, bis es dem Feinde gelungen ist, die Hindernisse wegzuräumen, oder zu übersteigen.

103. Wie ist das Verhalten bei Vertheidigung von Brücken, Stegen, Furten u. s. w.?

Man sucht das Anrücken des Feindes gegen den Uebergangspunkt durch die, am Ufer aufgestellten besten Schützen zu erschweren, und verläßt die Stellung erst dann, wenn der Feind den Uebergangspunkt erreicht, und die ihm entgegengesetzten Hindernisse beseitigt hat.

104. Was wird der Kommandant thun, wenn der Feind an einem andern Punkte seines Bereiches einen Uebergang versuchen sollte?

Er wird sich durch eine solche Demonstration nicht irre führen, und nicht zu Bewegungen verleiten

lassen, welche das Vorhaben des Feindes erleichtern könnten, sondern ihn nur durch eine kleine Abtheilung beobachten.

Patrouillenlehre.

1. Was versteht man unter Patrouillen?

Diejenigen Trupps, welche von den Vorposten zu verschiedenen, die allgemeine Sicherheit, sowie die Beobachtung des Feindes und die Erkundung des Terrains bezweckenden Aufträgen entsendet werden.

2. Wornach richtet sich die Stärke derselben?

Nach dem Zwecke ihrer Absendung, der Beschaffenheit der Gegend, der Entfernung des Zieles, der Zeit und Witterung, und endlich nach der gewöhnlichen Stärke der feindlichen Patrouillen.

3. Wie werden die Patrouillen eingetheilt?

1) In Visitir- und Verbindungspatrouillen;
2) in Erkundungspatrouillen, welche in Recognoscirungs-[18]) und Schleichpatrouillen[19]) zerfallen.

---

[18]) Recognosciren, kommt von dem lateinischen Zeitworte recognoscere, erforschen, erkennen. Im militärischen Sinne heißt recognosciren, irgend einen Gegenstand, mit Beziehung auf den Krieg (kritisch) betrachten und untersuchen.

[19]) Diese Gattung Patrouillen werden deshalb Schleich-

4. Worin bestehen die Aufträge für die Visitir- und Verbindungspatrouillen?

Sich von der Wachsamkeit der eigenen Posten zu überzeugen; zu verhindern, daß sich Jemand unbemerkt durch die Vorpostenkette schleiche; die Verbindung der einzelnen Theile des Sicherungscorps zu erhalten, und ihren Hauptposten zu benachrichtigen, wenn irgend eine Veränderung vorgenommen worden, oder etwas von Bedeutung vorgefallen sein sollte.

5. Zu welchen Zwecken werden die Recognoscirungspatrouillen entsendet?

Um Nachrichten über die Stellung, Bewegungen und Stärke des Feindes einzuziehen, die Beschaffenheit eines Ortes oder einer Gegend zu untersuchen, oder um irgend eine militärische Verbindung aufzufinden.

6. Welche Aufträge werden gewöhnlich den Schleichpatrouillen ertheilt?

In Erfahrung zu bringen, ob, wie stark, und mit welcher Truppengattung ein gewisser Punkt besetzt sei; ob der Feind grobes Geschütz bei sich habe; wie die Sicherungsanstalten beschaffen; wo die Schildwachen stehen; wie der Patrouillengang eingerichtet,

---

patrouillen genannt, weil sie die Erreichung ihres Zweckes im eigentlichen Sinne beschleichen, und auf jede offensive Handlung, wenn auch nur von einigem Belange, verzichten müssen.

und wo es am leichtesten sein möchte, dem Feinde beizukommen, oder nach Umständen heimlich einzudringen.

7. Wodurch unterscheiden sich die Schleich-Patrouillen von den übrigen Patrouillen?

Daß ihr Auftrag erst an Ort und Stelle beginnt, und ihnen die Wahl der Wege sowohl an den Ort ihrer Bestimmung, als zurück, ganz überlassen ist, wenn sie dieselben nur so treffen, daß sie unbemerkt durchkommen; weshalb man hiezu auch nur gewandte, erfahrne Leute nimmt.

8. Welchen Grundsatz müssen die Erkundungs-Patrouillen stets vor Augen haben?

Sie sollen, so viel als möglich, alles den Feind Betreffende sehen, und in Erfahrnng bringen, ohne selbst gesehen, oder ihre Nähe vermuthet zu werden.

9. Wie werden sie dieses zu bewerkstelligen suchen?

Sie müssen die bedecktesten, am wenigst besuchtesten Gefilde aufsuchen; daher, wo es zu vermeiden ist, nie auf Straßen oder in sonst besuchten Gegenden marschiren; am besten ist es, sich entlang der Straßen und Wege, die allenfalls beobachtet werden sollen; innerhalb dem Saume eines Waldes, oder Gesträuches, hinter dem Kamm einer Anhöhe oder in Fruchtfeldern und dgl., jedoch so zu bewegen, daß die eigentlich zu beobachtende Strecke von der Patrouille selbst, oder wenigstens von ihren Seitentrupps im Auge behalten werden kann.

10. Welche Hauptregel haben solche Patrouillen noch überdieß zu beobachten?

Daß sie immer, wenn sie nicht besondern Befehl haben, einen andern Weg zurücknehmen, indem sie hiedurch den doppelten Zweck erreichen, zwei Wege zugleich abzupatrouilliren, und einem Hinterhalte zu entgehen, den der Feind, welcher sie auf ihrem vorwärts genommenen Wege entdeckt haben könnte, vielleicht gelegt hat [20]).

11. Was haben diese Patrouillen besonders bei Nacht zu vermeiden?

Wo möglich jede Art von Defilee, weil sie in demselben am leichtesten aufgehoben werden können.

12. Wenn dieß aber nicht möglich ist?

So geht ein Theil der Patrouille schnell vor, während der andere das Defilee besetzt, um jenem den Rückzug zu decken und ihm durch Schießen ein Zeichen zu geben, wenn der Feind sich beim Defilee zeigt.

13. Was versteht man unter Patrouillenweg?

Die Richtung, in welcher sich eine Patrouille bewegt, gleichviel, ob ein betretener Weg hinzieht,

---

[20]) Die Patrouillen müssen suchen, bei ihrer Rückkehr sich da der Vorpostenkette zu nahen, wo Doppelvedetten stehen. Sie senden einen Mann voraus, welchem dann ein Mann der Doppelvedette oder der Examinirtrupp der Feldwache entgegengeht, um Losung und Feldgeschrei abzufordern.

oder nicht, wenn nur ein Einzelner durchzukommen im Stande ist.

14. Was nennt man den Kehrpunkt einer Patrouille?

Denjenigen Punkt, auf welchem sich diese wieder rückwärts zn bewegen anfängt.

15. Welche Marschform beobachten die Visitir- und Verbindungs-Patrouillen?

Diese Patrouilleu bestehen gewöhnlich aus 1 Gefreiten und 2—3 Mann. Der Führer geht voraus; 30—40 Schritte folgen zwei Mann, und 30—40 schließt ein Mann.

16. Welche Marschordnung haben die Erkundungs-Patrouillen im Allgemeinen zu beobachten?

Eine solche Patrouille muß je nach ihrer Stärke einen oder mehrere Mann zu ihrer Sicherung gegen den Feind in einer angemessenen Enfernung vor-, seit- und rückwärts ihrer Mitte marschiren lassen[21]; bei ganz kleinen, nur aus 2—3 Mann bestehend.n Patrouillen (Schleichpatrouillen), marschiren die Leute hintereinander und beobachten nach Umständen einen Abstand von 20—50 Schritten, so daß der Hintermann seinen Vordermann immer im Auge behält[22].

[21]) Diese Aussentrupps sind nöthig, um nicht unvermuthe auf den Feind zu stoßen, sich gegen die Wirkung gelegter Verstecke zu verwahren, und die Beobachtungssphäre zu erweitern.

[22]) Würde eine Schleichpatrouille ausnahmsweise mit dem Führer 6 Mann stark sein, so bewegt sie sich in Form der Augen

17. Wie wäre sonach die Marschform einer aus 8 Mann bestehenden Patrouille?

Ein Mann marschirt als Spitze voran, ein Mann geht rechts, und ein Mann links seitwärts und vorwärts von der Haupttruppe zur Deckung der Flanken; ein Mann schließt zur Sicherung des Rückens. Der Rest mit dem Führer marschirt in der Mitte.

18. Wie würde eine Patrouille von 16 Mann eingetheilt?

Zwei Mann als Vorhut, 4 Mann als Seitendeckung, 2 Mann als Nachhut. Der Rest marschirt geschlossen in der Mitte.

19. Wie theilen sich Patrouillen von 30 Mann ein?

Zwei Mann als Spitze, vier Mann mit einem Führer als Vorhut, vier Mann als Seitendeckung, zwei Mann mit einem Führer als Nachhut, zwei Mann als Schließtrupp. Der Rest in der Mitte.

20. In welchem Falle hat eine Abänderung der oben angegebenen Marschform einzutreten?

Wenn die Patrouillen die Bewegung des Feindes cotoyiren [23]), so wird die dem Feinde zugekehrte Sei-

---

des Fünfers auf einem Würfel. Der Führer befindet sich mit einem Mann in der Mitte, und läßt die übrigen 4 Mann in einer angemessenen Entfernung von sich marschiren.

[23]) Cotoyiren heißt: zur Seite begleiten, — neben einer feindlichen Stellung, längs einem Flusse, Gebirge, Walde fortgehen.

tendeckung verstärkt, dagegen die Vor- und Nachhut, vorzugsweise aber die, dem Feinde abgekehrte Seitendeckung schwächer gegeben.

21. Wornach richtet sich die Stärke der Vor-, Nachhut und Seitendeckung?

Die Stärke der Vor-, Nachhut und Seitendeckung richtet sich nach jener des Haupttrupps. Bei kleinen Patrouillen wird gewöhnlich nie mehr als die Hälfte der Mannschaft zu diesen Sicherheitstrupps bestimmt, bei großen aber der dritte, nach Maßgabe der Stärke auch wohl ein noch geringerer Theil hiezu verwendet.

22. Welche Entfernung dürfen die Sicherheitstrupps von der Hauptruppe haben?

Diese darf nicht größer sein, als es gerade nothwendig ist, um die vor- und seitwärts liegende Gegend in genügender Ausdehnung untersuchen zu können, ohne sich der Gefahr auszusetzen, bei einem unvermutheten Zusammentreffen mit dem Feinde abgeschnitten und gefangen zu werden. Die Abstände müssen daher der Beschaffenheit des Terrains und der Tageszeit angepaßt werden.

Sie werden sich deshalb manchmal bis auf einige hundert Schritte, ein andermal nur auf 50 oder noch weniger Schritte entfernen können, auch manchmal ganz anschließen müssen.

Bei finsterer Nacht oder sehr starkem Nebel, müssen sich die Sicherheitstrupps in geringerer Entfernung

von dem Haupttrupp halten, und überdies einzelne Soldaten zwischen Beiden marschiren, welche die Verbindung zu unterhalten, und keine derselben aus den Augen zu verlieren suchen müssen [24]).

23. Wie wird das Vorrücken feindlicher Colonnen von einer Patrouille signalisirt?

Sie feuert anhaltend.

24. Was hat eine Patrouille zu beobachten, wenn der Feind rasch anrückt?

Sie wiederholt die Allarmschüsse während des Rückzuges einigemal, geht aber nicht gerade auf die Feldwache, sondern immer auf dem, zuvor schon bestimmten Wege zurück, um diese nicht im Feuern zu hindern.

25. Wie wird die Wahrnehmung einer feindlichen Patrouille angezeigt?

Wenigstens durch zwei Schüsse, weil bei einem einzelnen Schusse leicht zur Vermuthung Anlaß gegeben werden könnte, daß ein Gewehr nur aus Unvorsichtigkeit losgegangen.

26. Wie hat eine Patrouille die Entdeckung des Feindes bei Nacht zu signalisiren?

Immer durch mehrere auf einander folgende Schüsse, da seine Stärke nicht wahrgenommen, und

---

[24]) Diese Punkte werden daher in jedem Falle besondere Modifikationen erzeugen.

eine genauere Untersuchung bei der Nähe der Vorposten nicht mehr zuvor angestellt werden kann.

27. Wie benimmt sich der Patrouillenführer, wenn er einen Posten, der besetzt sein sollte, unbesetzt findet?

Er läßt augenblicklich Meldung zurück machen, die Gegend durch kleine Patrouillen absuchen, und besetzt einstweilen den Posten.

28. Wie ist das Verhalten, wenn eine Patrouille eine Schildwache schlafend oder nachlässig in ihren Verrichtungen antrifft?

Der Führer arretirt dieselbe, besetzt in jedem Falle einstweilen den Posten, und läßt unverweilt darüber Meldung erstatten.

29. Wie verhält sich der Führer, wenn von einer angerufenen Patrouille ein falsches Feldgeschrei, oder gar keine Antwort gegeben würde?

Er arretirt dieselbe, und übergibt sie bei Fortsetzung des Marsches der nächsten Feldwache.

30. Wozu ist der Führer berechtigt, wenn die Patrouille Widersetzlichkeit zeigen würde?

Sie als Feind zu behandeln.

31. Wie aber ist das Benehmen, wenn er entdecken sollte, daß er Feinde vor sich habe?

Er stößt seinem Gegner das Bajonet in den Leib, drückt zugleich das Gewehr los, und ruft seiner

Mannschaft zu „der Feind!" worauf diese ebenfalls Feuer gibt.

32. Was thut eine Patrouille, wenn sie während ihrem Gange eine, gegen die Kette vorrückende stärkere feindliche Patrouille wahrnimmt?

Sie macht die nächsten Vedetten und Feldwachen aufmerksam, damit diese, sobald es nöthig ist, den Allarm verbreiten.

33. Wie aber benimmt sich eine Patrouille, wenn sie in solcher Nähe mit dem Feinde zusammenstößt, daß sie nicht mehr unentdeckt zurück gehen kann, oder wenn sie ihn wirklich schon innerhalb der eigenen Vedettenlinie findet?

Sie gibt sogleich Feuer auf denselben, und zieht sich plänkelnd seitwärts auf die nächste Feldwache zurück.

Würde sie von dem überlegenen Feinde verfolgt, so eilt die Mannschaft einzeln auf mehreren Wegen zurück, um alle nahe stehenden Feldwachen zu allarmiren.

Wäre indeß die feindliche Patrouille schwächer so muß man rasch mit dem Bajonet auf sie losgehen und sie gefangen zu nehmen suchen.

34. Wie ist das Verhalten der Patrouille, wenn sie auf eine des Feindes trifft, die sich schnell zurückzieht?

Sie darf solche nur langsam und mit größter

Vorsicht verfolgen, damit sie nicht durch eine verstellte Flucht in einen Hinterhalt geräth.

35. Wie verhält sich eine Schleichpatrouille, wenn sie in einen Hinterhalt fällt?

Sie zerstreut sich nach verschiedenen Richtungen, und jeder einzelne Mann sucht auf's schnellste die Vorpostenlinie wieder zu gewinnen, um den nächsten Feldwachen das Vorgefallene zu melden.

36. Wie ist das Verhalten einer Patrouille, wenn sie eine Feldwache im Gefechte trifft?

Sie hat sich gleich als Reserve zu betrachten, und Meldung an den Hauptposten zu schicken.

37. Welche wahrscheinliche Schlüsse kann eine Erkundungs-Patrouille aus gewissen Erscheinungen im feindlichen Lager ziehen?

Vor dem Aufbruche eines Lagers wird gewöhnlich abgekocht; ein starker Rauch, der zu einer ungewöhnlichen Stunde aus dem feindlichen Lager aufsteigt, deutet einen bevorstehenden Marsch an.

Ein allgemeiner Staub über das ganze Lager verbreitet, zeigt das Abbrechen desselben an. Das Einziehen der Detachements deutet irgend ein Vorhaben, am wahrscheinlichsten einen Angriff an.

38. Welche Wahrnehmungen durch das Gesicht lassen auf Truppenbewegungen schließen?

Man erkennt z. B. an windstillen Tagen eine

Abtheilung Cavalerie schon in der Entfernung, wenn der Staub leicht und hoch emporsteigt; dagegen verräth dichter und niedriger Staub Infanterie-Colonnen; zeigen sich aber viele Zwischenräume in der Staublinie, und erhebt sich dieselbe nur zur unbeträchtlichen Höhe, so besteht die marschirende Colonne aus Fuhrwerk. Prellen die Strahlen von den Gewehren auf unser Gesicht, so nähert sich der Feind; erblickt man das Blinken nur abwechselnd, so geht er zurück.

Scheint die Flamme eines feindlichen Wachfeuers zu hüpfen, so marschiren eben Truppen zwischen uns und demselben, und die Flamme blickt nur durch die Zwischenräume; bewegt sie sich langsam, so stehen oder sitzen Leute um das Feuer, die sich zuweilen rühren; lodert es aber plötzlich hell auf, und verlischt allmählig, so ist es gewiß schon von seinem Piquet verlassen, oder es ist nur zur Täuschung angemacht, um die Patrouille in Hinterhalt zu locken. —

39. Welche Wahrnehmungen durch das Gehör deuten anf gewisse Verhältnisse der feindlichen Truppen?

Bei Nacht unterscheidet man es leicht, aus welcher Waffengattung eine marschirende Colonne besteht. Menschentritte und Hufschlag, die sich deutlich, aber ohne Nachhall vernehmen lassen, sowie pausenweises, einzeln vernehmbares Waffengeklirr und dgl. deuten größtentheils auf das Anrücken nicht sehr zahlreicher Abtheilungen; verlieren diese Laute sich aber in ein dumpfes Getöse, dann kann auf die Bewegung

stärkerer Truppenmassen mit Wahrscheinlichkeit geschlossen werden, und man wird mit vieler Zuverlässigkeit diese als sehr bedeutend annehmen dürfen, wenn man auch das Rasseln von Fuhrwerk vernimmt.

Pferdegewieher, Pferdegestampf und Menschenstimmen, ohne weitere Merkmale, die auf eine Truppenbewegung hinweisen, wird man mit Wahrscheinlichkeit dahin deuten, daß eine Truppe in der Nähe Halt gemacht habe, oder ein feindlicher Posten unfern sich irgendwo aufgestellt befinde. Es ist daher, um diese Wahrnehmüngen machen zu können, nöthig, daß der Patrouillenführer öfters ein Ohr an die Erde lege und horche[25]).

40. Wie ist das Benehmen einer Patrouille, wenn sie bei Nacht auf einer Straße vorgehen muß?

In diesem Falle ist doppelte Behutsamkeit nöthig, weil man da leicht den Feind patrouillirend treffen kann. Es ist daher die größte Stille, öfteres Anhalten und Umsichsehen rathsam. Wird sie eine gegen sie kommende feindliche Patrouille gewahr, so versteckt sie sich auf beiden Seiten des Weges und läßt sie passiren. Ist sie der feindlichen Patrouille gewachsen, so fällt sie ihr ohne einen Schuß zu thun, in den Rücken, und sucht sie gefangen zu nehmen; im entgegengesetzten Falle läßt sie dieselbe ruhig vorüber,

---

[25]) Alle diese Hilfsmittel, welche aus der Erfahrung abstrahirt und erprobt sind, muß der Führer benützen, um auf das Vorhaben des Feindes schließen zu können.

sucht sodann still wieder vorwärts zu kommen und legt ihr nach Umständen auf dem Rückwege einen Hinterhalt.

41. Was muß geschehen, wenn von einer zu passirenden oder zu beobachtenden Straße Seitenwege abführen?

Der Führer muß dieselben wenigstens durch zwei Mann, entweder auf eine angemessene Enfernung, oder wenn sie sich mit der Hauptstraße wieder vereinigen, ganz abpatrouilliren lassen, und erst dann weiter vorrücken, wenn er einen, seine Sicherheit verbürgenden Rapport erhalten hat.

42. Wie ist das Verhalten einer Patrouille, wenn ihr Weg über eine Anhöhe führt?

Der eine Mann der Spitze geht die Anhöhe hinauf, der zweite bleibt am Fuße derselben so lange stehen, bis der erste die Höhe erreicht, und ihn durch ein Zeichen [26]) benachrichtigt hat, daß oben nichts vom Feinde zu sehen ist. Dabei darf aber der erste die Höhe nicht ganz, sondern nur so weit ersteigen, daß er die jenseitige Gegend überblicken kann, um, wenn sich auf der Hochfläche, oder auf der andern Seite der Anhöhe Feinde befänden, von denselben nicht entdeckt zu werden.

---

[26]) Zuruf, Pfiffe, Klopfen an die Bäume, Händeklatschen, das Schwenken der Kopfbedeckung, auch wohl eines Zweiges, Tuches u dgl.

43. Wie verhält sie sich in einer offenen Fläche?

Die Seitendeckungen halten sich größtentheils nahe an den Haupttrupp, und werden von dem Führer nur rechts und links geschickt, wenn es nöthig ist, einen, in unbedeutender Entfernung befindlichen Busch, ein Haus, oder eine Vertiefung und dergleichen zu untersuchen.

44. Wie bei einem kleinen, lichten Gehölze?

Die Seitendeckungen ziehen an dessen Rändern fort, halten sich soweit innerhalb derselben, daß man sie von Aussen her in einiger Entfernung zwischen den Bäumen nicht gewahr wird, sie selbst aber Alles sehen können, was außerhalb des Gehölzes vorgeht.

Ist eine Waldung überall gangbar, so bilden die Vorhut und die Seitendeckungen eine Plänklerlinie, die im Halbmonde mit zurückgebogenen Flügeln vorrückt, und welcher der Führer mit dem Haupttrupp in der Mitte folgt.

45. Wie bei Passirung eines Hohlweges?

Ehe sich eine Patrouille in den Hohlweg wagt, müssen zuvor dessen Ränder auf eine genügende Strecke von den Seitendeckungen untersucht worden sein. Die Leute der Spitze und der Vorhut gehen dann erst, immer ein Mann hinter dem andern, in angemessenem Abstande in den Hohlweg ein, so daß, wenn der vorderste plötzlich auf den Feind stoßen und gefangen werden sollte, sich die übrigen noch retten können.

Die Haupttruppe in kleinere Abtheilungen aufgelöst, folgt dann mit Zwischenräumen, und von den Seitendeckungen, welche auf den, den Hohlweg zu beiden Seiten einfassenden Höhen marschiren, gedeckt, nach.

Die Nachhut hält den Eingang so lange besetzt, bis der Vortrupp den Ausgang gewonnen hat. Würde aber der Hohlweg sehr lang sein, so daß sich die Patrouille mit ihrer Vor- und Nachhut nicht auf die angeführte Art über dessen ganze Länge ausdehnen könnte, so marschirt sie mit den gewöhnlichen Distanzen ihrer Theile schnell hindurch.

Die Vorhut durchsucht den Hohlweg dann nur von Strecke zu Strecke.

Der Haupttrupp folgt, mit Beobachtung jeder Vorsicht, in ununterbrochenem Zuge.

Die Nachhut, welche in diesem Falle stärker gemacht werden muß, folgt in angemessenem Abstande zur Unterstützung und in steter Bereitschaft, die Patrouille aufzunehmen, wenn sie vom überlegenen Feinde angegriffen und geworfen werden sollte. Der Führer läßt in diesem Falle wohl auch einen sehr verläßigen Mann am Eingange zurück, der, wenn er Feinde wahrnimmt, welche die Patrouille im Rücken bedrohen, sogleich derselben nacheilt, um den Führer hievon zu verständigen. Dieser wird dann nach Umständen entweder seinen Marsch mit verdoppelter Eile fortsetzen,

oder auf einem andern Wege zurückkehren, oder sich den Rückweg mit Gewalt öffnen.

46. Was thut eine Patrouille, wenn sie jenseits des Ausganges auf einen überlegenen Feind stößt?

Sie muß sich entweder vorwärts durchschlagen, oder, wenn sie hiedurch ihren Zweck nicht erreichen kann, den Rückweg durch den Hohlweg nehmen. Die Patrouille marschirt dann ebenfalls in Abtheilungen zurück, deren hinterste sich manchmal umwenden, und durch einen Bajonetangriff, oder eine Decharge die Verfolger zurückweisen muß.

47. Wie verhält sich die Patrouille beim Passiren im Hochgebirge und in großen dichten Waldungen?

Sie wird, da sich namentlich im Winter, des tiefen Schnees wegen, manche Hohlwege und Seitenpfade gar nicht passiren lassen, den Marsch auf einem einzigen Wege ausführen, und sich daher, wie oben für die Passirung eines Hohlweges vorgeschrieben worden, verhalten müssen. In Fällen, wo es unmöglich ist, die Ränder des Defilees zu durchsuchen, bleiben die Seitendeckungen dem Haupttrupp angeschlossen.

48. Wie bei Passirung einer Brücke?

Die Spitze untersucht die Brücke unterhalb und zu beiden Seiten, eilt dann, wenn sie überzeugt ist, daß der Feind keinen Versteck angelegt, und keine Vorrichtung zu ihrer Sprengung oder Zerstörung getroffen

hat, über dieselbe, und stellt sich jenseits, wo möglich, auf Höhen auf, die eine weite Aussicht darbieten. —

49. Wie verhält sich eine Patrouille, wenn sie bei Tage an ein Dorf kommt, in welchem keine Feinde vermuthet werden können?

Dieselbe hält auf Flintenschußweite vor dem Eingange.

Der Führer schickt zur Durchsuchung einen Mann gerade auf der Strasse in's Dorf, einen andern rechts, und einen links um dasselbe. Hat er sich auf diese Weise die Ueberzeugung verschafft, daß keine Feinde im Orte sind, so rückt er mit der Haupttruppe ein.

50. Wie aber ist das Verhalten, wenn nur einige Wahrscheinlichkeit vorhanden wäre, daß das Dorf vom Feinde besetzt sein dürfte?

Der Führer sucht einen, in dessen Nähe mit Arbeit beschäftigten Bewohner aufzufinden, um die nöthige Auskunft zu erhalten.

Sollte aber kein solcher zu treffen sein, so erwartet die Patrouille an irgend einem verborgenen Orte den Einbruch des Abends, und beobachtet bis dahin den Ort und die Umgegend.

Sowie nun die Dunkelheit eingetreten ist, schickt der Führer einen oder zwei Mann ab, die sich dem Orte auf ungebahntem Wege in größter Stille nähern. Diese schleichen sich an Häuser und Ställe, sehen in

die Fenster und suchen auf alle Art die Ueberzeugung zu gewinnen, ob sich Feinde im Orte befinden.

Entdecken sie nichts vom Feinde, so heben sie, wenn dies ohne Geräusch geschehen kann, einen Einwohner auf, der ihnen ausser seinem Hause, im Hofe, an dem Brunnen, und dgl., in die Hände fällt, und bringen ihn zu dem Führer.

Bejaht der Einwohner die Anwesenheit vom Feinde im Orte, oder in dessen Nähe, so sucht der Führer von demselben die erforderliche Auskunft über die Anzahl, die Waffengattung und Stärke desselben, die Aufstellung seiner Vedetten, und über andere, ihm zu wissen nöthige Gegenstände zu erhalten; versichert aber der Einwohner, daß keine Feinde im Orte und dessen nächster Umgebung anwesend seien, so behält ihn der Führer unter Androhung des Todschießens bei sich, wenn sich das Gegentheil erweisen würde, und naht mit der ganzen Truppe dem Orte.

Einige Mann schleichen dann theils von Aussen rechts und links um dasselbe, theils durch die Seitenstrassen, und durchsuchen die Häuser, Höfe, Scheunen, Gärten, die Kirchen und den Friedhof. Ist man auf diese Weise zur Ueberzeugung gelangt, daß sich kein Feind im Dorfe befindet, so rückt die Haupttruppe in dasselbe ein, und stellt, wenn die Patrouille darin Halt machen muß, jenseits desselben die nöthigen Vedetten aus, welche die vorliegende Gegend beobachten.

51. Wie verhält sich eine Patrouille, wenn sie unterwegs anhalten muß, um zu rasten, oder Nahrung zu sich zu nehmen?

Der Führer wählt hiezu einen abgelegenen und verborgenen Platz, in welchem die Patrouille den Blicken der Feldarbeiter, Holzknechte, Reisenden u. dgl. entzogen bleibt, z. B. in einem Gebüsche, Walde, Graben, in einer Bergschlucht u. dgl., und umgibt sich mit Vedetten, die auf Punkte gestellt werden, wo sie eine weite Aussicht haben, aber selbst nicht gesehen werden können.

52. Wie verhält sie sich, wenn sie nicht hinreichend mit Lebensmitteln versehen war, und sich dieselben verschaffen muß?

Der Führer muß eine abgelegene Ortschaft, einen einzelnen Meierhof, ein Schloß u. dgl. wählen, um sich die dringendsten Bedürfnisse von dort aus zu verschaffen.

Eine Schleichpatrouille wird vorgeschickt, die sich mit Behutsamkeit dem Orte von der Seite nahet, die jener entgegengesetzt ist, auf welcher die Haupttruppe im Verstecke liegt.

Die Forderung wird an den Ortsvorstand oder an den Eigenthümer gerichtet, die erhaltenen Gegenstände werden dann auf der nämlichen Seite, von welcher die Schleichpatrouille an den Ort gelangte, fortgeschafft und auf einem Umwege nach dem Verstecke

gebracht. Im Falle aber die Schleichpatrouille in dem Orte Feinde wahrnähme, und, von ihnen bemerkt, verfolgt würde, so muß sie nach einer, dem Verstecke entgegengesetzten Seite ausweichen, um dieselben irre zu führen, und erst später auf Umwegen ihre Wiedervereinigung zu bewerkstelligen suchen, welche übrigens auch die Haupttruppe durch alle ihr zu Gebote stehende Mittel zu erleichtern sich bemühen muß.

53. Wie ist das Verhalten, wenn eine Patrouille des Nachts ruhen muß?

Sie wählt ein verstecktes Freilager unter Beobachtung der, oben für die Rast angegebenen Vorsichtsmaßregeln.

Die eine Hälfte der Mannschaft bleibt dann wach, während die andere schläft.

54. Wie aber ist das Verhalten, wenn die Strenge der Jahreszeit oder sehr üble Witterung die Patrouille zwingt, ihr Nachtlager in einem Dorfe zu nehmen?

Die Mannschaft muß dann am Eingange des Dorfes in Scheunen gelegt werden. Während die eine Hälfte derselben schläft, muß die andere in strengster Bereitschaft bleiben.

Das Dorf wird mit Vedetten umgeben, und die Gegend fleißig abpatrouillirt.

Bei größerer Gefahr müßte aber die Hälfte der Patrouille im Freien bleiben, und alle Stunden von der andern Hälfte abgelöst werden.

Der Ortsobrigkeit muß aufgetragen werden, zu verfügen, daß bei Todesstrafe sich Niemand innerhalb einer bestimmten Zeit aus dem Orte entferne.

55. Wie ist das Verhalten beim Zusammentreffen mit feindlichen Parlamentären und Deserteuren?

Sie werden angehalten, ersteren die Augen verbunden, letzteren mit Vorsicht die Waffen abgenommen, und unter angemessener Bedeckung auf die nächste Feldwache geschickt.

56. Wie verhält sich eine Patrouille gegen Landleute und Reisende, welche aus der rückwärts gelegenen Gegend kommen, und ihren Weg vorwärts gegen die Seite des Feindes nehmen wollen?

Sie müssen entweder zurückgewiesen, oder nach Umständen der nächsten Feldwache übergeben, oder, wo dies nicht angeht, wenigstens so lange zurückgehalten werden, bis die Patrouille wieder auf dem Rückwege begriffen, und so vor Verrath gesichert ist.

57. Was geschieht, wenn von der Vorhut, oder den Seitendeckungen eine schwache feindliche Truppe im Marsche, oder rastend, oder in einem Verstecke lauernd, erblickt wird?

Es wird sogleich ein Mann zurückgeschickt, welcher dem Führer die gemachte Entdeckung meldet.

Die übrigen erwarten in größter Stille und möglichst verborgen, den weitern Befehl.

58. Wie verhält sich der Führer in diesem Falle?

Er wird, wenn er Gefechte vermeiden soll, sich selbst von der Stärke der feindlichen Truppe zu überzeugen suchen, dann aber der Begegnung mit ihr ausweichen, indem er sie, wenn sie ruht, umgeht, wenn sie marschirt, sich versteckt, und erst, wenn sie vorbeigezogen, seinen Marsch weiter fortsetzt.

59. Wie ist aber das Verhalten, wenn sich der marschirende Feind in überlegener Zahl naht?

Es werden sogleich ein paar Mann auf verschiedenen Wegen zurückgeschickt, um den Entsendungsposten hievon zu benachrichtigen, die Vorhut und die Seitendeckungen ziehen sich auf den Haupttrupp zusammen, die Patrouille setzt dann, wohl verborgen, nur so lange die Beobachtung fort, bis sie einigermaßen die Stärke, Waffengattung und Marschrichtung des Feindes zu erkennen vermag, und eilt dann auf den Posten, von dem sie ausging, selbst zurück, um über Alles, was sie noch gesehen, Meldung zu machen.

60. Wie verhält sich die Patrouille, wenn sie von überlegenem Feinde ereilt wird?

Sie sucht schleunigst eine bedeckte Terrainlage zu erreichen, um sich in selber zu verlieren; ist dies aber nicht möglich, so müssen sich die Leute auf ein, vom Patrouillenführer gegebenes Zeichen zerstreuen, und einzeln den, zum Voraus bestimmten Sammlungspunkt zu erreichen suchen.

61. Wenn aber der Rückzugsweg gesperrt wäre?

Dann muß sich die Patrouille mit größter Entschlossenheit auf den Feind stürzen, damit sich doch wenigstens einige Mann durchschlagen, und dem Posten, von dem sie ausgegangen, Nachricht von der Nähe des Feindes überbringen können. Jedenfalls müssen sie das Leben und Freiheit so theuer als möglich zu verkaufen suchen.

62. Wie benimmt sich eine Patrouille, wenn sie mit feindlicher Cavalerie zusammenkommt?

Wenn sie Unterstützung in der Nähe hat, so formirt sie sich im freien Felde in einen Klumpen, oder sie wirft sich in coupirtes Terrain, in ein Gehölz, Graben, Haus rc., um sich auf diese Weise so lange als möglich, zu halten. Hat sie keine Unterstützung zu erwarten, so zerstreut sie sich, wenn es irgend das Terrain begünstiget, in Plänkler-Rotten, und sucht so gut, als möglich, durchzukommen.

63. Welches Mittel bleibt einer Patrouille übrig, welche die Stellung und Stärke des Feindes erforschen soll, dieses aber durchaus nicht unbemerkt geschehen kann?

Sie muß, wenn die Umstände es ihr erlauben, auf die Verborgenheit zu verzichten, den Feind zu allarmiren suchen.

64. Wie wird sie dieses bewerkstelligen?

Der Kommandant stellt einen Theil seiner Mannschaft auf einen, zur Vertheidigung günstigen Punkt als Reserve auf, z. B. in einem Walde, Defilee, Dorfe u. dgl., geht mit dem andern Theile vor, und naht sich dem Feinde von mehreren Seiten zugleich mit lärmenden Scheinangriffen. Dadurch kann er den Feind vielleicht verleiten, auszurücken, und seine Stärke zu zeigen. — Bei der Verwirrung des überraschten Gegners werden ihm leicht einige Gefangene abgenommen, von denen nach vollbrachtem Rückzuge weitere Nachrichten zu erhalten sind [27]).

65. Wann dürfte die Patrouille unter obiger Voraussetzung zu einem ernstlichen Angriffe schreiten?

Wenn der Feind eine Ortschaft, einen Bivouak, einen Posten nur schwach besetzt, den Sicherungsdienst vernachläßigt hat; wenn dessen Unterstützung ferne steht, und die numerische, oder moralische Ueberlegenheit auf Seite der Patrouille ist.

Die Patrouille muß sich dann dem Punkte möglichst verborgen, mit größter Vorsicht und Stille nähern, denselben umringen, plötzlich eindringen, und die feindliche Truppe ganz aufheben.

---

[27]) Es versteht sich, daß hiezu nur große Patrouillen geeignet sind.

66. Wie aber müßte sich die Patrouille verhalten, wenn der Feind in einem langen Dorfe sehr vertheilt, und seine Unterstützung nahe ist?

In diesem Falle muß sie sich darauf beschränken, den Ort von einer Seite zu überfallen, und nur so viele Feinde gefangen zu nehmen suchen, als im ersten Augenblicke möglich ist.

Mit diesen zieht sich die Patrouille eiligst zurück, und der Kommandant wird aus den Aussagen der Gefangenen sowie aus seinen eigenen Beobachtungen, die er während des Gefechtes gemacht hat, die Nachrichten zu schöpfen wissen, deren er bedarf.

Wäre zu befürchten, daß der Feind dem angegriffenen Posten zu Hilfe käme, so müßten im Voraus, oder nach Umständen im Augenblicke des Angriffs Avisoposten an solche Terrainpunkte gestellt werden, von denen aus der anrückende Feind früh genug entdeckt werden kann, damit es dem Kommandanten noch möglich werde, seinen Rückzug zu ordnen, oder andere sachgemäße Anordnungen zu treffen.

Marschsicherungsdienst.

1. Was versteht man unter Marschsicherungscorps?

Diejenige Abtheilung, welcher die Sorge für die Sicherheit einer marschirenden Truppe übertragen wird.

2. Welchen Zweck hat das Sicherungscorps im Allgemeinen?

Den Feind zu entdecken, die Marschcolonne von seiner Nähe und seinen Absichten zu unterrichten, und ihn so lange hinzuhalten, als dieselbe Zeit braucht, sich in Schlagfertigkeit zu versetzen.

3. Wie wird dasselbe eingetheilt?

In Vorwache, Seitendeckung und Nachhut.

4. In welchem Verhältnisse steht das Sicherungscorps zum Ganzen?

Die Stärke desselben kann nicht allgemein bestimmt werden; sie richtet sich nach der Zahl der Truppen, dem Zweck der Unternehmung, der Beweglichkeit des Feindes, dem mehr oder weniger günstigen Terrain, der Tageszeit, Witterung u. s. w.

In der Regel soll bei ganz kleinen Trupps nie mehr als die Hälfte, bei größeren Trupps $^1/_4$—$^1/_6$ des Ganzen hiezu verwendet werden, und zwar im

abnehmenden Verhältnisse, je nach Zunahme ihrer Masse.

5. In welchem Verhältnisse stehen die einzelnen Theile des Sicherungscorps zu einander?

In der Regel werden im Vorrücken zwei Drittheile der Sicherungstruppe zur Vorwache, und ein Drittheil zu der Seitendeckung und zu der Nachhut verwendet. Würde aber anzunehmen sein, daß der Feind wahrscheinlicher an der Queue, als an der Tête erscheinen dürfte, so tritt das umgekehrte Verhältniß zwischen der Vorwache und der Nachhut ein.

Wären aber Tête und Queue in gleicher Lage, so muß die Vorwache und Nachhut in gleicher Stärke angeordnet werden.

Ebenso müßten, wenn der Feind von einer Seite mit Gewißheit zu vermuthen ist, die betreffende Seitendeckung verhältnißmäßig verstärkt werden.

6. Wornach bestimmt sich die Entfernung der verschiedenen Sicherungstheile von der Marschcolonne?

Nach der Entfernung des Feindes; nach der eigenen Stärke; nach der Beschaffenheit des Terrains; nach der Tageszeit und den Witterungsverhältnissen. Im allgemeinen ist anzunehmen, daß die Entfernung der Spitze der Vorwache von der Tête der Colonne viermal so groß sein müsse, als die Tiefe der Colonne. Als Regel dürfte indeß gelten, daß sich die Abtheilun-

gen, welche zusammen gehören, nicht weiter von den nächsten entfernen, als daß sie sich stets wechselseitig sehen, oder doch hören, und daß sie, wenn sie auf einen überlegenen Feind stoßen, entweder schnell genug Unterstützung erhalten, oder sich auf die Colonne zurückziehen können, ohne Gefahr zu laufen, abgeschnitten, oder früher aufgerieben zu werden.

7. Welches ist die Bestimmung der Vorwache?

Für die richtige Einhaltung des Weges zu sorgen; alle Marschhindernisse zu beseitigen; den Feind zeitig zu entdecken, und die Colonne sogleich von dessen Anwesenheit in Kenntniß zu setzen; seine Aufstellungen und Bewegungen so unbemerkt, dabei aber auch so genau, als möglich, zu beobachten und zu überwachen; die feindlichen Trupps, so weit es die eigene Stärke gestattet, zurückzudrängen, oder aus ihrer Aufstellung zu vertreiben; bei feindlicher Uebermacht sich fechtend auf die Flanken zurückzuziehen; jedenfalls aber den Feind so lange aufzuhalten, bis sich die Colonne zu dessen Empfang, oder zum Angriff auf denselben in Verfassung gesetzt hat.

8. Welches ist der Zweck der Seitendeckung?

Sie ist bestimmt, dafür zu sorgen, daß der Feind sich nicht unbemerkt den Flanken der Colonne nahe, und dieselbe uicht unvermuthet angreifen könne.

Sie muß deshalb alle seitwärts liegenden Terraintheile auf das Genaueste durchsuchen, darf aber

nie durch einen breiten, ungangbaren Terraingegenstand von der Colonne getrennt sein. Stößt sie auf feindliche Uebermacht, so muß sie sich nicht auf die Front der zum Gefechte bereit stehenden Colonue, sondern nach den Flügeln, oder durch die Zwischenräume zurückziehen.

9. Welche Bestimmung hat die Nachhut?

Sie hat im Vorgehen den Rücken der Colonne gegen Beunruhigung oder Beobachtung feindlicher Partheien zu schützen; auf das Beisammenbleiben der ganzen Mannschaft und auf die Sicherung des Gepäckes zu sehen; das Marodiren und die Desertion zu verhindern.

Beim Rückzuge aber muß sie den Feind, der die Colonne verfolgt, durch sorgfältige Benützung aller sich darbietenden Terrainvortheile aufzuhalten suchen, damit die letztere ihren Marsch ungehindert bis zu einer Stellung fortsetzen könne, in welcher sie ihren Aufmarsch bewerkstelligen, und den Feind erwarten will. Hiebei muß aber auch ihr Augenmerk besonders darauf gerichtet sein, alle Bewegungen desselben aufs Genaueste zu beobachten. Bei ernstlichem Angriffe zieht die Nachhut ihre Spitze ein, verstärkt ihre Plänklerlinie und die Haupttruppe nimmt hinter derselben als Unterstützung eine angemessene Stellung, das erste Glied stets auf der Seite des Feindes behaltend.

Ueberfälle.

1. Was ist ein Ueberfall?

Wenn man den Feind entweder auf dem Marsche, oder in seiner Stellung, oder in seinen Quartieren (Cantonnements) 2c. zu überraschen sucht, ehe er sich in Vertheidigungsstand setzen kann.

2. Was soll durch Ueberfälle bezweckt werden?

1) Allarmiren des Feindes.
2) Vernichtung feindlicher Streitkräfte.
3) Schnelle Eroberung eines militärischen Punktes.
4) Besitz eines andern Gegenstandes.

3. Welche Zeit eignet sich am besten zum Ueberfall[28]?

Die Nacht und besonders die Mitternachtstunde, weil die Schildwachen zu dieser Zeit weniger aufmerksam sind, und man sich, wenn das Unternehmen scheitern sollte, mit mehr Sicherheit zurückziehen kann.

4. Wann könnte auch die Tageszeit hiezu gewählt werden?

Wenn der Feind sorglos ist, wenn er seine Sicherheitsatmossphäre fehlerhaft angeordnet, und seine

---

[28]) Der günstigste Zeitpunkt zu einem Ueberfall ist in der Regel der, an welchem ihn der Feind am wenigsten erwartet.

Stellung so gewählt hat, daß man sich dem zu überfallenden Posten durch Terraingegenstände begünstigt, unbemerkt nähern könnte; oder wenn man sich durch Verrath einen heimlichen Zugang eröffnet hat.

5. Welche Witterung begünstigt den Ueberfall?

Sturm, Regen, Schneegestöber, oder dichter Nebel, weil der Gehörsinn und der Gesichtskreis der Schildwachen bei solchen Witterungsverhältnissen mehr beschränkt ist, und durch den Einfluß derselben die Gewehre öfters nicht losgehen.

6. Was ist dem Kommandanten, welcher einen solchen Auftrag erhält, zu wissen nöthig?

Er muß sich vor Allem von der Stärke des Feindes, von seinen innern und äußern Sicherungsanstalten, von der Wachsamkeit, Vorsicht und Pünktlichkeit, mit welcher diese Anstalten ausgeführt werden, von der Beschaffenheit des Terrains, in welchem der Feind überfallen werden soll, von den natürlichen und künstlichen Hindernissen; überhaupt von allen Verhältnissen, welche irgendwie auf das Unternehmen Einfluß haben könnten, die genaueste Kenntniß verschafft haben [29]); ferner wissen, wie er sich nach dem Gelingen oder Mißlingen zu verhalten habe; endlich ob und wo ein Aufnahmsposten aufgestellt sei.

---

29) Hilfsmittel hiezu sind: gute Karten, Spione, Ueberläufer, Gefangene, Reisende, Schleichpatrouillen ꝛc.

7. Was hat der Kommandant noch überdieß zu thun?

Er muß zum Voraus einen Plan über die Ausführung seines Auftrags entwerfen, und ihn seiner Mannschaft, in soweit es sie betrifft, mittheilen; ferner sie mit den nöthigen Zeichen, den Rückzugswegen, mit dem Punkte, wo sie sich im Falle des Gelingens oder Mißlingens zu sammeln hat, und wo die Gefangenen hingebracht werden sollen, bekannt machen.

8. Wie wird sich das Detachement auf dem Marsche verhalten?

Da die strengste Geheimhaltung [30]) des Vorhabens das erste Erforderniß des Gelingens ist, so muß das Detachement die größte Verborgenheit beobachten, daher alle Wohnorte und gangbaren Wege, sowie alles Geräusch zu vermeiden suchen. Es darf deshalb auch keine Vorwache und keine Seitendeckung haben, da diese leicht nur Veranlassung werden könnten, daß der Feind es früher entdeckte [31]). Nur ein gewandter

---

[30]) Geheimhaltung der Absicht, Vorsicht in der Vorbereitung und Ungestümm in der Ausführung sind die subjektiven — Sorglosigkeit, Unentschlossenheit und Mangel an Besonnenheit beim Gegner die objektiven Bedingungen des Gelingens der Ueberfälle.

[31]) Hier gilt der Grundsatz: Wer überraschen will, muß sich zusammenhalten. Man hüte sich daher, seine Mannschaft zu vereinzeln, oder mit kleinen Abtheilungen künstliche Anordnungen zu treffen.

Unteroffizier oder Soldat, auch wohl der Kommandant selbst, geht in einer angemessenen Entfernung voraus, öfters stille stehend, und horchend, ob er nichts wahrnehme, wodurch das Detachement verrathen, und das Unternehmen vereitelt werden könnte.

9. Was müßte geschehen, wenn man von Einzelnen entdeckt zu sein glaubte?

Man muß sie in seine Gewalt zu bekommen suchen, und so lange bei sich behalten, bis das Unternehmen vorüber ist.

10. Was thut der Kommandant, wenn er mit dem Detachement in der Nähe des zu überfallenden Postens angekommen ist?

Er macht auf einer solchen Stelle Halt, auf welcher der Feind einen Angriff am wenigsten vermuthet, welches gewöhnlich im Rücken, oder in den Flanken seiner Stellung ist, und stellt eine Recognoscirung an, um sich zu überzeugen, ob in dem, was ihm bereits bekannt ist, keine wichtige Veränderung eingetreten sei.

11. Was thut der Kommandant hierauf?

Er theilt seine Mannschaft ein, und bestimmt, wie sich die Abtheilungen beim Angriffe zu folgen haben.

Eine geschlossene Abtheilung, als Reserve, darf nie vergessen werden, um entweder bei unglücklichen

Ereignissen die Angriffstruppe zu unterstützen, und den Rückzug zu decken; oder um nach gelungenem Ueberfalle die Gefangenen und die Beute zu übernehmen, und in Sicherheit zu bringen; auch wohl den geschlagenen Feind zu verfolgen.

12. Wo muß die Reserve aufgestellt werden?

Sie muß nicht zu weit von dem Orte, wo der Ueberfall geschehen soll, aufgestellt werden, und an solchen Punkten, die nicht nur leicht zu vertheidigen sind, sondern auch das Sammeln der Zerstreuten und den Rückzug begünstigen, z. B. an Brücken, Stegen, Hohlwegen, Waldeingängen 2c.

13. Wie geschieht der Angriff, wenn man dem Posten nahe genug ist, oder etwas früher entdeckt wird?

Man stürzt sich mit der größten Geschwindigkeit, ohne einen Schuß zu thun, mit dem Bajonnet auf den Feind, bemächtigt sich vor Allem der Gewehre der Infanterie und der Pferde der Reiter, und nimmt die Mannschaft gefangen.

14. In welchem Falle kann man den Posten durch Umzingeln aufheben?

Wenn derselbe klein, und die zum Ueberfall bestimmte Abtheilung stark genug hiezu ist.

15. Wie wird dieses ausgeführt?

Man nähert sich in größter Stille dem Posten,

und umringt ihn im Augenblicke des Angriffs in aller Schnelligkeit.

16. Was thut der Kommandant, wenn das Detachement entdeckt wurde, und er es wegen Stärke des Feindes und der Beschaffenheit des Lokals nicht für räthlich hält, sich in ein Gefecht einzulassen?

Er muß augenblicklich den Rückzug antreten, bis er in der Nähe der Vorposten ein günstiges Terrain erreicht hat, und auf Unterstützung hoffen kann.

17. Wann kann das Unternehmen als vereitelt angesehen werden?

Wenn das Detachement in der Nähe des zu überfallenden Postens entdeckt wurde, und auf dem Rückzuge sich der Beobachtung des Feindes nicht entziehen kann, um auf einer andern Seite einen Ueberfall zu versuchen.

Hinterhalte oder Verstecke.

1. Was sind Hinterhalte oder Verstecke?

Alle jene sich auf dem Terrain darbietenden Schlupfwinkel, in denen man Truppen verbirgt, die auf den Feind lauern, und ihn überfallen sollen.

2. Was nennt man einen Hinterhalt legen?

Wenn man in der Nähe eines Ortes, den der Feind gewissen Nachrichten oder Voraussetzungen zufolge, passiren wird, im Voraus eine verborgene Stellung gewählt hat, aus der man ihn unerwartet angreifen will. Es ist dies also eigentlich ein Ueberfall aus dem Verstecke.

3. Wie viele Arten Hinterhalte unterscheidet man?

Zwei Arten:

1) Solche, die man dem Feinde legt, wenn er im Vorrücken begriffen ist, und die Vorsichtsmaßregeln vernachläßigt;
2) solche, die während eines Rückzuggefechtes statt finden.

4. Wann wird ein Hinterhalt im Kleinen gewöhnlich angewendet?

Wenn man feindliche Patrouillen, Offiziere, Couriere, Tansporte, Fourrageurs, Reisende und dergleichen auffangen will.

5. Welches ist die günstigste Zeit hiezu?

Jede Tageszeit, nur muß die hiezu bestimmte Abtheilung das Versteck in der Nacht erreicht haben, sie müßte denn den Hinmarsch in sehr bedecktem Terrain, ohne bemerkt zu werden, ausführen können [32].

[32]) Eine Hauptregel ist hiebei: richtige Berechnung der Zeit, denn wenn die Truppe zu lange im Verstecke liegt, so ermüdet sie, verliert die Spannung und wird schlaff.

6. Welche Terraingegenstände eignen sich insbesondere zu Verstecken?

Berge, Höhen, Wälder, Gebüsche, hohes Getreide, Gebäude, Mauern, Brücken, Gärten, Hecken, Hohlwege, Schluchten, Gräben, Höhlen, der Rinnsaal ausgetrockneter Bäche und dgl. und alle Arten von Vertiefungen.

7. Wie muß der Platz zu einem Verstecke beschaffen sein?

So, daß sich die ganze Truppe versteckt aufstellen kann; daß sie gegen jede Entdeckung gesichert, und daß nicht nur ein brauchbarer Ausgang, durch den die Truppe schnell gegen den Feind vorbrechen kann, sondern daß auch ein Weg im Rücken oder zur Seite vorhanden sei, auf welchem sie sich unbemerkt zurückziehen kann, wenn die Umstände es nicht erlauben, einen Angriff auszuführen, oder länger im Versteck zu verweilen.

8. Worüber muß der Kommandant, welchem ein solcher Auftrag ertheilt wurde, unterrichtet sein?

Er muß sich eine genaue Kenntniß der Gegend nnd der Wege erworben haben, um den Schlupfwinkel aufzufinden, in dem er seine Truppe verbergen kann.

9. Wie wird er sich diese zu verschaffen suchen?

Durch Recognoscirung und Befragen solcher Be-

wohner des Landes, welche sich ihrer Geschäfte wegen in abgelegenen Gegenden herumtreiben, z. B. Jäger, Kohlenbrenner, Schleichhändler, Zollaufseher, Handelsjuden und dergl.

10. Welche Vorkehrungen wird der Kommandant vor dem Abmarsche treffen?

Er muß seine Mannschaft auf alle Fälle, welche sich während des Marsches ereignen können, sowie auf ihr Benehmen, vor, bei und nach dem Angriffe und beim Mißlingen desselben vorbereiten, und sie für diesen Fall unterrichten, wo der Rückzugspunkt liege, wo die Reserve stehe, bei der sie sich wieder zusammen finden müsse, und ihr besonders die größte Vorsicht und Stille empfehlen, um die Anwesenheit der Truppe durch kein Geräusch dem Feinde zu verrathen.

11. Was ist hinsichtlich der Richtung des Marsches zu beobachten?

Daß das Detachement, wenn der gewählte Platz durch eine Schleichpatrouille genau visitirt und die äußere Sicherheit desselben verbürgt ist, nicht von der Seite, von welcher der Feind erwartet wird, sondern durch Umwege von der entgegengesetzten in das Versteck geführt werde, damit man keine Fußstapfen oder andere Merkmale des Vorhabens wahrnehmen könne.

12. Wie sichert sich das Detachement gegen Verrath?

Dadurch, daß man alle Landleute, Jäger, Wanderer, Reisende, die der Zufall in den Bereich des

Verstecks führt, festhält, gut bewacht, und erst nach vollendeter Unternehmung wieder entläßt.

13. Wie verhält sich der Kommandant, wenn das Detachement an dem Orte des gewählten Versteckes eingetroffen ist?

Er wird seine Mannschaft in dem Verstecke so zweckmäßig aufstellen, daß ihr schnelles Hervorbrechen durch kein Hinderniß verzögert werden kann; Avisoposten aussetzen, welche indeß so stehen müssen, daß sie der Feind ganz gewiß nicht bemerken kann, sie selbst aber die Wege, auf denen der anzugreifende Feind sich nähern muß, oder den Punkt, welcher überfallen werden soll, genau beobachten, und die verabredeten Zeichen ihrer Truppe geben können. Diese steigen wohl auf Bäume, oder schleichen sich auf Anhöhen, um eine weitere Uebersicht der Gegend zu erhalten; wobei sie sich, nach Umständen, auch platt auf die Erde legen.

14. In welcher Ordnung hat die Mannschaft zu lagern?

So wie sie zum Angriffe geordnet sein soll, in Reihe und Glied, mit den Waffen in der Hand.

15. Was ist die Hauptbedingung beim Angriffe aus dem Verstecke?

Daß die im Verstecke liegenden Abtheilungen nicht zu früh hervorbrechen, der Angriff mit Uebereinstimmung und solchem Ungestümm ausgeführt werde,

daß dem Feinde gar keine Zeit zur Besinnung übrig bleibt.

16. Wie ist aber das Verhalten des Kommandanten, wenn der Feind gar nicht eintreffen sollte, oder mit Uebermacht und so großer Vorsicht marschirt, daß ein Angriff auf denselben durchaus nicht gelingen könnte?

Er sucht sich unbemerkt aus dem Verstecke zurückzuziehen, und so viel als möglich zu verhüten, daß der Feind von dem vorgehabten Unternehmen Nachricht erhalte, was ihn vorsichtiger machen, und die Aussicht zum Gelingen solcher Unternehmungen für die Folge sehr erschweren würde. —

Fourragirungen.

1. Was versteht man unter Fourragiren?

Wenn Truppen ausgesendet werden, um das Pferdefutter aus einer dazu angewiesenen Gegend selbst zu holen und herbei zu schaffen.

2. Welche Arten von Fourragirungen gibt es?

Grüne und trockne.

3. Was versteht man unter grüner, und was unter trockner Fourragirung?

Es wird grün fourragirt, wenn die Soldaten selbst Gräser und Getreide auf den Wiesen und Feldern abmähen; trocken, wenn Haber und Heu aus den Scheunen der Dörfer genommen wird.

4. Welche Zeit wählt man gewöhnlich hiezu?

Man wählt dieselbe so, daß man den ganzen Tag vor sich hat und von der Abenddämmerung nicht überrascht wird. Gleichzeitig pflegt man auch den Feind an andern Orten zu allarmiren und festzuhalten, um dessen Aufmerksamkeit von der Fourragirung abzulenken.

5. Wie ist das Verhalten bei trockner Fourragirung?

Die Ortsbehörden werden angewiesen, den nöthigen Bedarf durch die Einwohner an freie Plätze vor die Wohnorte bringen zu lassen.

6. Was müßte geschehen, wenn die Lieferung verweigert würde?

Dann rücken die Fourrageurs in die Ortschaften selbst ein, besetzen die Getreideböden und Scheunen und bemächtigen sich der geforderten Gegenstände.

Eine solche gewaltsame Fourragirung muß jedoch mit der größten Ordnung, mit Vermeidung jedes Exzesses, und stets unter den Augen und in der, wenn

auch gezwungenen, Anwesenheit der Ortsbehörden vollzogen werden.

7. Wodurch wird die fourragirende Truppe gesichert?

Durch eine hinreichende Bedeckung, deren Stärke sich nach der Größe des einzunehmenden und zu beschützenden Terrains richtet. Dieselbe hat den gegen den Feind hin liegenden Landstrich zuvor abzupatrouilliren, eine Vorpostenkette zu ziehen, dann hinter derselben die nöthigen Unterstützungen und Reserven aufzustellen, und die Rückzugswege, sowie den Sammelplatz, auf welchem sich bei feindlichem Angriffe die Fourrageurs wieder zusammenfinden, zu besetzen.

Ueber die Vorpostenkette hinaus müssen überdies Avisoposten aufgestellt werden, um frühzeitig genug die Annäherung des Feindes zu erfahren. Während der Fourragirung darf Niemand über die Vorpostenkette hinausgelassen werden, damit dem Feinde von dem Unternehmen keine Nachricht zukommen könne.

8. Wie verhält man sich, wenn der Feind einen ernstlichen Angriff machen sollte?

Man sammelt zuerst alle Fourrageurs und läßt sie gleich ins Lager abgehen, zieht die Kette auf ihre Unterstützung, diese auf die Reserve zusammen; worauf die Bedeckung ihren Rückzug antritt.

9. Wie ist das Verhalten, wenn sich während der Fourragirung kein Feind gezeigt hat, und dieselbe vollzogen ist?

Jede Abtheilung marschirt, sowie sie mit ihrem

Auftrage fertig geworden, ohne auf die übrigen zu warten, sogleich in das Lager ab.

Der letzten folgt die Bedeckung, nachdem die gesammten Fourrageurs hinreichenden Vorsprung gewonnen haben.

Requisitionen.

1. Was versteht man unter Requisitionen?

Eine von höherer Stelle erlassene Ausschreibung von Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen, welche die Truppen eben dringend bedürfen.

2. Was hat der Kommandant zu thun, welcher den Auftrag erhalten hat, von den bestimmten Ortschaften die ausgeschriebenen Requisitionen einzutreiben?

Er deckt sich gegen den Feind durch eine Vorpostenkette und zahlreiche Patrouillen, und sichert seinen Rückweg durch Besetzung der hinter ihm liegenden Defileen.

Hat er eine hinreichende Anzahl Mannschaft zur Verfügung, so er stellt eine Abtheilung vorwärts der

Kette zur Beobachtung des Feindes, eine andere zur Unterstützung und als Reserve der requirirenden Truppe auf.

3. Was wird der Kommandant, wenn er auf diese Weise für die Sicherheit gesorgt hat, weiter thun?

Er wird der Ortsobrigkeit den Requisitionsbefehl vorweisen, und von derselben die unverweilte Lieferung der requirirten Gegenstände, sowie die Herbeischaffung der zur Fortbringung derselben vielleicht nöthigen Wagen mit Ernst und Nachdruck abfordern.

4. Was müßte geschehen, wenn der Ort sich weigern sollte, die befohlenen Gegenstände herbeizuschaffen?

Man bemächtigt sich der vornehmsten und reichsten Einwohner als Geisseln, und nimmt die geforderten Gegenstände unter Vermeidung jeder anderweitigen Erpressung oder Mißhandlung der Einwohner nach Art einer trocknen Fourragirung aus den Häusern, Scheunen, Ställen und Kellern weg.

5. Wie ist das Verhalten, wenn der Zweck der Unternehmung erreicht ist?

Sowie alle einzelnen Abtheilungen ihre Aufträge beendigt haben, und auf dem Sammelplatze eingetroffen sind, zieht der Kommandant die gegen den Feind ausgestellten Sicherheitstrupps an sich, und tritt den Rückzug an.

6. Wie verhält sich der Kommandant, wenn er vermuthen könnte, daß der Feind dem Detachement nacheilen würde, um die requirirten Gegenstände wieder abzunehmen?

Er schickt dieselben unter hinreichender Bedeckung voraus, und bleibt mit der übrigen Truppe in einer guten Stellung so lange stehen, bis der Transport in Sicherheit ist.

Convois und Transporte.

1. Was versteht man unter der Benennung Convoi?

Einen mit Bedeckung gehenden Transport von Lebensmitteln oder Kriegsbedürfnissen.

2. Wornach muß die Stärke des Detachements, welches einen solchen Transport decken soll, bemessen werden?

Nach der Größe und Wichtigkeit desselben, nach dem Terrain und den etwa vom Feinde zu besorgenden Angriffen.

3. Wie wird die Bedeckung eingetheilt?

Es wird ungefähr ein Fünftheil derselben zur Vorwache, ein Fünftheil zur Nachhut und der Rest

zu der Reserve verwendet, welche in der Mitte des Zuges marschirt, von da aus die zur Begleitung der Wagen erforderlichen Soldaten gibt, und die Seitendeckung entsendet.

4. Welche Vorkehrungen hat der Kommandant zu treffen, um sich vor feindlichen Ueberfällen zu sichern?

Er muß alle jene Vorsichtsmaßregeln beobachten, welche zur Sicherung des Marsches anderer Detachements angewendet werden.

5. Worauf hat der Kommandant zu sehen?

Daß die Wagenreihe nie abreiße, und sich trenne, sondern immer aufgeschlossen bleibe, und daß die Fuhrleute keine Unordnung sich erlauben [33]).

Wenn die Breite des Weges es zuläßt, so fahren zwei Reihen Wagen nebeneinander, weil hierdurch die Aufsicht und Vertheidigung leichter ist; jedoch nur, wenn sich absehen läßt, daß diese Fahrweise längere Zeit beibehalten werden kann, indem man sonst durch das Abbrechen und Auffahren mehr Zeit verliert, als gewinnt.

6. Was hat der Kommandant noch besonders zu beobachten?

Er muß das Zusammentreffen mit dem Feinde

---

[33]) Es erhält deshalb jeder Wagen eine Nummer; zehn bis fünfzehn Nummern bilden eine Abtheilung, welche einen Unteroffizier als Führer hat, der hiefür speciell verantwortlich ist.

auf jede nur immer mögliche Weise zu vermeiden suchen, selbst wenn dieses nur auf Umwegen bewirkt werden könnte, sich deshalb stets sichere Kundschaft von der Stellung und Bewegung des Feindes zu verschaffen suchen.

7. Wie ist das Verhalten des Komandanten, wenn er dennoch mit dem Feinde zusammentrifft?

Er wird die Wagen, wenn sie ohne Gefahr nicht im Marsche erhalten werden können, in eine Wagenburg, oder, wenn es die Zeit und das Terrain erlaubt, in der Art auffahren lassen, daß sie ein Viereck bilden, wobei die Deichseln der einen Wagen gegen die Deichseln der andern und die Hintertheile auswärts zu stehen kommen. Die Mannschaft wird am äussern Umfange der Wagenburg vertheilt, und benützt diese als Brustwehr und Barrikade. Die Fuhrleute, Pferde und die etwaigen Kranken werden in die Mitte des Vierecks genommen, um der Vertheidigung nicht hinderlich zu sein. Die Fuhrleute müssen absitzen, und sich vor ihre Pferde stellen, um sie mehr in der Gewalt zu haben.

Bestünde der Transport blos aus Pulverwagen, so muß sich die Bedeckung außerhalb des Vierecks zur Vertheidigung aufstellen, um zufällige Entzündung zu verhüten.

8. Was ist bei einem etwaigen Rückzuge die Hauptaufgabe des Kommandanten?

Alle in seinen Kräften stehenden Mittel zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung anzuwenden.

9. Was hat der Kommandant zu thun, wenn nach erschöpften Vertheidignngsmitteln keine Rettung für den Transport mehr möglich ist?

Er läßt die Stränge abhauen, um wenigstens die Pferde zu retten, sucht sich mit seiner Mannschaft durchzuschlagen, und läßt die Wagen und Ladung zernichten oder anzünden, weil man dem Feinde niemals ohne unausweichliche Noth Beute überlassen darf.

10. Was thut der Kommandant, wenn er in Feindesnähe ein Defilee passiren muß?

Er läßt dasselbe von der Vorwache durchsuchen, die Wagencolonne vor demselben auffahren, und die Bedeckung um die Wagen so aufstellen, daß sie nach allen Seiten Front macht.

11. Was muß geschehen, wenn eine Brücke, über welche ein Theil des Transportes bereits gegangen ist, bricht?

Ein jeder so getrennte Theil fährt auf seiner Seite auf, umgibt sich mit Vedetten, und erwartet so die Herstellung der Brücke und ihre Wiedervereinigung.

12. Wie ist das Verhalten, wenn unterwegs gefüttert werden muß?

Wenn keine Feindesgefahr zu befürchten ist, so hält die Colonne hiezn auf der Straße selbst.

Ist aber der Feind in der Nähe, so wird, wenn es thunlich ist, in Reihen aufgefahren. Die Bedeckung stellt sich gegen die vom Feinde besetzte Gegend hin in Schlachtordnung, umgibt den Transport mit Vedetten, und durchsucht die Gegend durch Patrouillen.

13. Was ist bei Nachtlagern in Feindesnähe zu beobachten?

Man sucht einen sichern, die Vertheidigung begünstigenden und schwer anzugreifenden Platz auf, z. B. eine geschlossene Stadt, eine Insel, oder einen mit Morästen, Abgründen und dgl. umgebenen Punkt, läßt die Wagen in eine Wagenburg auffahren, besetzt die Zugänge, trifft die nöthigen Vertheidigungsmaßregeln, und verwendet einen Theil der Bedeckung nach den Grundsätzen des Sicherheitsdienstes zu Wachen und Patrouillen. Die Pferde müssen angeschirrt bleiben, um jeden Augenblick angespannt werden zu können. Im Freien wird die Wagenburg auf der Seite durch quergefahrne Wagen geschlossen. Die Lagerfeuer kommen seit- oder rückwärts, da, wo der Wind hingeht.

14. Was ist insbesondere bei Pulver- und Munitionstransporten zu beobachten?

Der Kommandant muß alle Vorsichtsmaßregeln treffen, um jede nur immer mögliche Gefahr abzuwenden.

Er darf weder von der Eskorte oder den Fuhrleuten, noch von den Vorüberkommenden das Tabakrauchen dulden. Alle heftigen Erschütterungen müssen

vermieden, und schnelles Vorbeifahren oder Reiten durchaus nicht gestattet werden.

Bewohnte Orte müssen, wo möglich, umfahren, wenn dieses aber nicht sein kann, die Ortsbehörden von dem Durchmarsche benachrichtigt werden, damit die geeigneten polizeilichen Anordnungen getroffen werden können.

15. Wie wird die Auffahrt in eine Wagenburg bewerkstelliget?

Die Wagen werden gerade, und, so viel möglich, mit Richtung so aufgefahren, daß sich die Wagenburg, wenn es nur immer das Terrain erlaubt, mehr in die Front als in die Tiefe ausdehnt.

Zwischen den einzelnen Wagen wird wenigstens zwei Schritte Abstand, zwischen den Wagenreihen aber so viel Raum gelassen, daß jeder einzelne Wagen bequem eingespannt und abgefahren werden kann.

Durch die Tiefe der Wagenburg muß wenigstens ein Gang bestehen.

16. Wie ist das Verhalten bei Transporten zu Wasser?

Geht der Transport flußabwärts, so wird er am besten von bewaffneten Schiffen gedeckt, auf welchen man auf irgend eine Art Blendungen [34]) für die

---

[34]) Blendungen nennt man diejenigen Deckungsmittel, wodurch man sich selbst, oder irgend einen Gegenstand den Blicken und dem Feuer des Feindes zu entziehen sucht.

Mannschaft anbringt. Eine kleine Vorwache und Nachhut muß auch zu Wasser bestimmt werden. Läuft indeß der Fluß so träge, daß die Mannschaft den Transportschiffen schnell genug am Ufer folgen, und sie von da aus vertheidigen kann, oder wenn die Fahrt gegen den Strom geht, so begleitet die Mannschaft die Schiffe zu Land, und zwar auf dem Ufer, welches völlig in unserer Gewalt ist.

Der Kommandant trifft verhältnißmäßig alle Sicherungsmaßregeln, welche für einen Landtransport vorgeschrieben sind, und schickt auf die andere Seite Patrouillen, welche die ganze Gegend längs der Wasserstraße in genügender Ausdehnung durchsuchen, und sich in gleicher Höhe mit dem Transporte fortbewegen.

Dieselben erhalten zu diesem Zwecke eigene leere Fahrzeuge, auf denen sie schnell, wenn sie den Feind gewahr werden, auf das andere Ufer übersetzen können. Jedenfalls muß auch ein Theil der Mannschaft zur Beaufsichtigung der Schiffsleute, und zur Erhaltung der Ordnung auf die Transportschiffe vertheilt werden.

17. Was müßte geschehen, wenn bei Nacht oder aus andern Ursachen ein Halt nöthig würde?

Man müßte sich an dem, vom Feinde abgewendeten Ufer in eine Bucht oder hinter eine Insel vor Anker legen.

18. Welches sind die günstigsten Stellen zur Aufnahme des Transportes, wenn sich der Feind nahet?

Diejenigen, wo der Fluß so breit ist, daß das Feuer des Feindes vom jenseitigen Ufer die Schiffe nicht erreichen kann; sowie jene, wo die Schiffe hinter den im Strome liegenden Inseln, oder in der Mündung eines Nebenflusses Sicherheit finden.

19. Wie wäre das Verhalten, wenn die Transportschiffe vom Feinde angegriffen würden, und nicht mehr zu schützen wären?

Die Bedeckung muß sie in Brand stecken, oder Löcher in die Schiffsböden hauen, um sie zu versenken, und sich erst dann zurückziehen.

20. Wie werden Kriegsgefangene transportirt?

Die Escorte wird sich durch die bekannten Sicherungsmaßregeln decken.

Eine Abtheilung derselben marschirt voran, eine in der Mitte, und eine schließt; die übrigen Soldaten gehen, mit angemessenen Abständen auf beiden Seiten um die Gefangenen, welche in Rotten, oder nach Beschaffenheit der Wege in größern Abtheilungen marschiren, zu beobachten und in Ordnung zu erhalten.

21. Was hat der Kommandant zu thun dem ein solcher Transport übergeben wird?

Er muß vor Allem die Gefangenen genau untersuchen, ob sie keine verborgenen Waffen führen,

und die Bedeckung vor den Augen derselben laden lassen.

Wenn ihm kein namentliches Verzeichniß übergeben wurde, so muß er sogleich ein solches aufstellen, um sich desselben sowohl zu seiner Sicherheit beim öftern Verlesen bedienen, als auch um jede sich ergebende Veränderung vormerken, und an Ort und Stelle eine richtige Uebergabe, die er sich von dem Uebernehmer bescheinigen lassen muß, leisten zu können.

22. Was hat der Kommandant in Beziehung auf die Gefangenen zu beobachten?

Er muß denselben gleich bei der Uebernahme mit allem Ernste bekannt machen, welche strenge Behandlung sie zu gewärtigen hätten, wenn sie seinen Anordnungen nicht die unbedingteste Folge leisten, und nur die geringste Widersetzlichkeit zeigen, oder Komplotte zu ihrer Befreiung anspinnen würden.

23. Was würde der Kommandant thun, wenn er merken sollte, daß ein Komplott im Werke sei?

Er wird die Uebelgesinnten und Rädelsführer von den Andern trennen, unter besondere Aufsicht nehmen, auch wohl ganz entfernt und separirt eskortiren lassen.

24. Welche Instruktion wird er seiner unterhabenden Mannschaft geben?

Daß sie die Gefangenen auf das Strengste beobachten und bewachen, jeden Widerspenstigen, oder

Jeden, der auszureissen versuchen sollte, ohne weiters niederschießen, sich durchaus in keine Gespräche mit denselben einlassen, und nie mit ihnen untermengt marschiren, sie aber menschlich behandeln, nie verhöhnen oder beschimpfen, und ihnen durchaus keinen Anlaß zu Beschwerden geben soll.

25. Was muß der Kommandant thun, wenn die Colonne vom Feinde angegriffen, und zur Vertheidigung stehenden Fußes gezwungen würde?

Er muß die Gefangenen auf die Erde niederlegen lassen, mit der Drohung Feuer auf sie zu geben, wenn sich einer zu erheben wagen sollte. Kann aber der Marsch fortgesetzt werden, so muß man ihn beschleunigen, und einen Ort zu erreichen suchen, um die Gefangenen in Kirchen, großen Gebäuden oder sonst verschließbaren Räumen verwahren zu können, und dann deren Zugänge vertheidigen.

26. Wo werden die Gefangenen des Nachts untergebracht?

Man sucht sie in Kasernen, Kirchen, Magazinen, am besten in ausserhalb des Ortes liegenden, freistehenden, geräumigen Gebäuden, Schlössern und dgl. unterzubringen; man verschließt die Ausgänge, läßt diese sowie die unvergitterten Fenster durch Schildwachen beobachten, und trifft überhaupt alle für den Sicherungsdienst in der Stellnng vorgeschriebenen Maßregeln.

27. Was müßte geschehen, wenn zu befürchten wäre, daß die Einwohner die Befreiung der Gefangenen befördern, oder sogar mit Gewalt zu bewerkstelligen suchen würden?

Man müßte die Einwohner genau beobachten, und, wenn es nöthig erscheinen sollte, sich durch ausgehobene Geisseln gegen eine solche Unternehmung zu sichern suchen.

Verhalten

über das Anrufen, Stellen und Examiniren der Kommando's und Truppen, sowie der Patrouillen, der Offiziere vom Visitiren, der Ronden ꝛc.

---

1. Wie werden unbekannte Kommando's und Truppen, welche sich der Wache nähern, gestellt?

Sobald die Schildwache vor dem Gewehre die Nahenden wahrnimmt und gehört werden kann, ruft sie, indem sie sich fertig macht: „Halt! Wer da?“ Auf die Antwort: „Bayern! Preußen!“ ꝛc. ruft sie ins Gewehr.

2. Wie verhält sich hierauf der Feldwachkommandant?

Er schickt sogleich den Ankommenden den Examinirtrupp entgegen und der Führer desselben ruft, indem er sich mit seiner Mannschaft fertig macht, abermals:

1) „Halt! Wer da?“ worauf die Angekommenen zu halten und den Namen des Staates, dem

sie angehören, z. B. Bayern, Preußen ꝛc. anzugeben, verbunden sind.

2) „Von welchem Regiment?“ worauf das Regiment oder Corps genannt werden muß.

3) „Ein Mann vor!“ auf dieses begibt sich der Anführer zu dem Kommandanten der Feldwache, um Losung [35]) und Feldgeschrei [36]) abzugeben. Der Examinirtrupp setzt sodann den Hahn in die Ruhe, ist aber so lange aufmerksam auf die Gestellten, bis der Feldwachkommandant Alles in Ordnung gefunden und das Kommando ꝛc. seinen Marsch fortgesetzt hat.

3. Wie werden die gewöhnlichen Patrouillen gestellt und examinirt?

Wenn die Schildwache vor dem Gewehre die Patrouille mit: „Halt! Wer da?“ gestellt und den Feldwachkommandanten herausgerufen hat, so geht der

---

[35]) Diese besteht in einem übereingekommenen Zeichen und Gegenzeichen, z. B. ein Schlag an den Gewehrkolben, an den Säbel, oder an die Patrontasche, ein Pfeifen, Zischen, Klatschen mit der Zunge oder der Hand und dgl., welches der anrufende Aussenposten mit dem Angerufenen wechselt, eher sich dieser nähern darf, um ihm das Feldgeschrei abzugeben. —

[36]) Ist das zweite Wort der Parole. Diese besteht nämlich aus dem Namen eines Ortes und einem Taufnamen. Jener ist die Parole im engern Sinne, dieser das sogenannte Feldgeschrei.

Examinirtrupp mit Gewehr fertig vor und der Führer ruft:

1) „Halt! Wer da?“ — Auf die Antwort: „Patrouille!“

2) „Losung! Feldgeschrei!“ — Findet er beides richtig, so führt er die Patrouille zum Feldwachkommandanten, welcher ihren Rapport einnimmt und sie abfertiget. —

4. Wie ist das Verhalten beim Stellen und Examiniren der Offiziere vom Visitiren und der Ronden?

Wenn die Schildwache vor dem Gewehre einen visitirenden Offizier bei Nacht, oder, wenn er der Wache unbekannt ist, auch bei Tage, gestellt und die Wache in's Gewehr gerufen hat, so rückt der Examinirtrupp vor und der Führer ruft:

1) „Halt! Wer da?“ auf die Antwort: „Offizier vom Visitiren!“ oder „Ronde!“ [37])

2) „Losung! — Feldgeschrei!“ Ist beides richtig gegeben, so ruft er dem Wachkommandanten zu:

---

[37]) Ronden sind kleine Trupps, welche bei Nacht zur Prüfung der Bereitschaft der Wachen und Schildwachen zeitweise abgeschickt werden. Sie bestehen in der Regel aus Offizieren, welche 1 Unteroffizier oder Gefreiten und 2 bis 3 Soldaten als Bedeckung erhalten. —

3) „Losung und Feldgeschrei sind richtig!“ Hierauf ruft der Feldwachkommandant: „Vorgerückt!“ — worauf der Führer des Examinirtrupps schultern läßt und der Examinirtrupp auf den linken Flügel der Wache einrückt. Der Wachkommandant verlangt von dem visitirenden oder die Ronde führenden Offizier die Parole, und wäre er ihm persönlich unbekannt, den Namen, und erstattet Rapport. Ist der Wachkommandant Offizier und höhern Ranges, so empfängt er die Meldung, ob sich etwas Neues zugetragen habe oder nicht. Wenn sich der visitirende oder die Ronde führende Offizier wieder entfernt hat, wird eingerückt.

5. Wie benimmt sich der Examinirtrupp, wenn gestellte Truppen, oder einzelne Bewaffnete auf den Ruf „Halt!“ nicht stehen?

Sollten auf dreimaligen rasch wiederholten Ruf „Halt!“ die ankommenden Truppen, ehe sie Erlaubniß dazu haben, gleichwohl vorwärts gehen, so läßt der Führer des Examinirtrupps Feuer auf sie geben. Wo aber Grund zu vermuthen vorhanden ist, daß blos Mißverständnisse obwalten, soll der Führer des Examinirtrupps für seine Person den Ankommenden entgegen gehen und seine Mannschaft zu seiner Unterstützung nachrücken lassen. —

6. Wie ist das Verhalten des Feldwachkommandanten, wenn Losung und Feldgeschrei nicht richtig gegeben werden kann?

Kann der angerufene Anführer einer anrückenden Truppe das Feldgeschrei nicht geben, so muß der Wachkommandant, besonders wenn in fremder Sprache geantwortet wird, mit größter Vorsicht zu Werke gehen, und durch zweckmäßiges Benehmen sich Aufklärung zu verschaffen suchen. Wäre Grund zu Verdacht vorhanden, so wird der Anführer entweder auf der Feldwache zurückbehalten, oder nach Umständen entwaffnet und an den Hauptposten geschickt, die Truppe selbst aber an dem Orte, wo sie gestellt worden, bewacht, nach Umständen zur Ablegung der Waffen angehalten, bis weitere Verhaltungsbefehle erfolgt sind. —

7. Wie wäre das Verhalten, wenn sich die Truppe in diese Maßregeln zu fügen, weigern würde?

So soll sie feindlich behandelt, und Feuer auf sie gegeben werden. —

8. Wie stellt die Vedette die Patrouille?

Naht eine Patrouille, so ruft sie:

1) „Halt! Wer da?“ wobei das Gewehr fertig gemacht wird.

Auf die Antwort: „Patrouille!“

2) „Ein Mann vor zur Losung und Feldgeschrei!“

Hierauf rückt der Führer der Patrouille vor und gibt ihr Losung und Feldgeschrei; ist solches richtig:

3) „Patrouille vorbei!“

9. Wie die Offiziere vom Visitiren oder der Ronden?

Sie ruft ebenfalls:

1) „Halt! Wer da?“

Auf die Antwort: „Offizier vom Visitiren!“ — oder „Ronde!“

2) „Losung und Feldgeschrei!“

Ist dieses richtig, so ruft sie:

3) „Offizier vom Visitiren — oder Ronde vorbei!“

10. Wie stellt die Vedette bei Tage unbekannte Offiziere vom Visitiren und Kommandos diesseitiger oder befreundeter Truppen?

Auf gleiche Weise, wie oben.

11. Wie verhält sich die Vedette, wenn ein Angerufener ein Zeichen der Losung gibt, ehe es verlangt wird?

Sie gibt das Gegenzeichen, und ruft nur: „Feldgeschrei!“ wozu sich der Gestellte auf ungefähr 5 Schritte nähert. —

12. Wie benimmt sich die Vedette, wenn die Losung oder das Feldgeschrei nicht richtig oder gar nicht gegeben werden kann, aber doch kein hinreichender Grund zu Verdacht vorhanden ist?

Sie darf nicht gleich Feuer geben, sondern weist die Gestellten zurück, der Führer aber wird aufgefordert, wenn er zu Pferde sitzt, abzusteigen und so lange zu warten, bis er durch eine Patrouille 2c. auf die Feldwache gebracht werden kann. —

13. Wie verhalten sich Patrouillen, die einander begegnen?

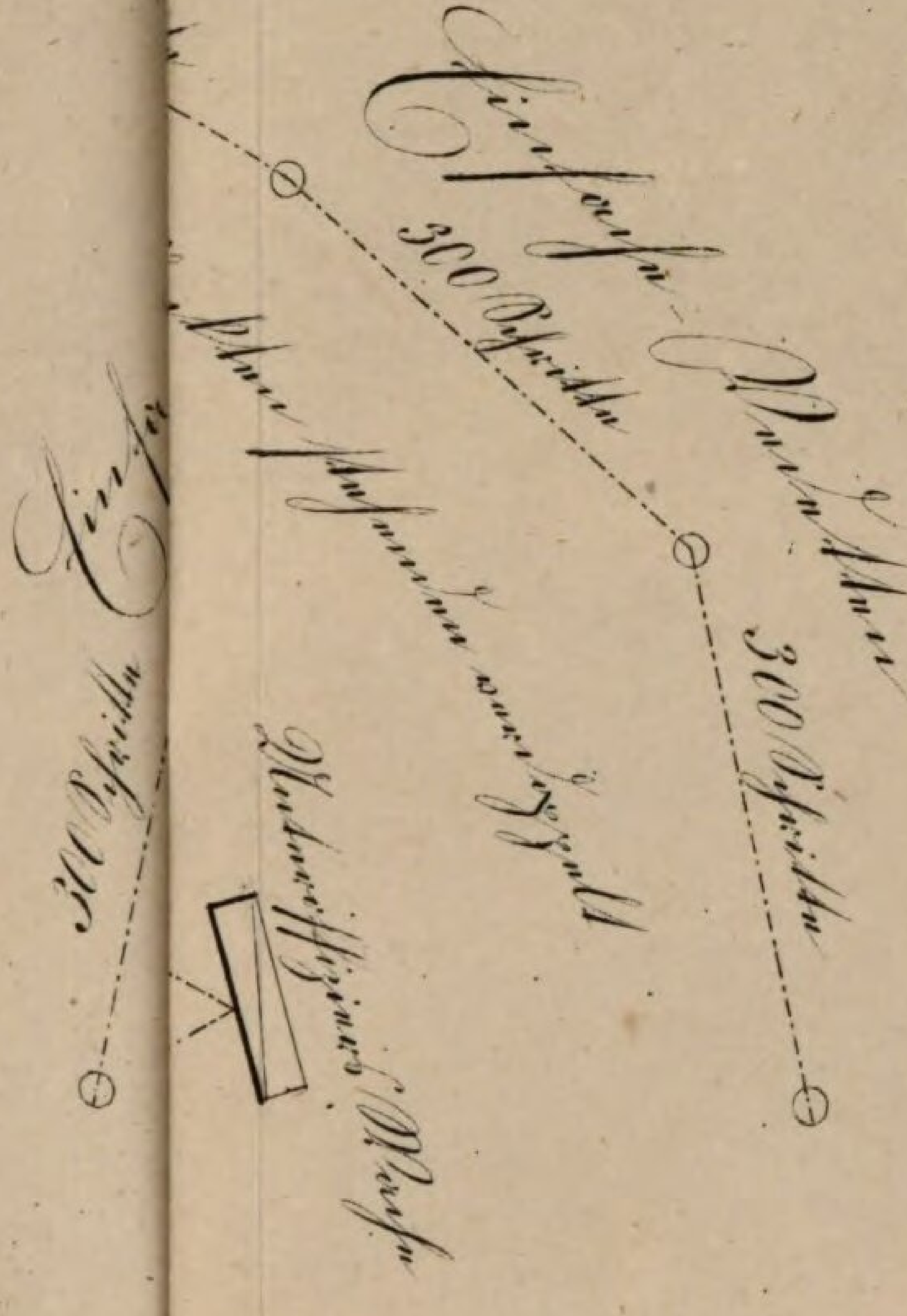
Von jener Patrouille, welche die andere zuerst bemerkt, ruft der Führer: „Halt! Wer da?“ Auf die Antwort: „Patrouille!“ ruft jener: „Ein Mann vor zur Losung und Feldgeschrei!“ Hat der vorgerückte Führer es richtig gegeben, so ruft der erstere: „Patrouille vorbei!“

Anmerkung. Bei Nacht muß Jedermann ohne Unterschied gestellt und examinirt, und allen Militär-Personen, sie seien einzelne oder in Mehrzahl, Losung und Feldgeschrei abgefordert werden.

Inhalt.

	Seite
Vorpostendienst	4
Patrouillenlehre	44
Marschsicherungsdienst	70
Ueberfälle	74
Hinterhalte oder Verstecke	79
Fourragirungen	84
Requisitionen	87
Convois und Transporte	89
Verhalten über das Anrufen, Stellen und Examiniren der Kommando's und Truppen, sowie der Patrouillen, der Offiziere vom Visitiren, der Ronden ꝛc.	100

...nen ebenen Terrain.



...ments auf
...ferung

Der Hauptoffiziers-Feldwache rechts und links von der Offiziers-Wache auf Gemeinen-Feldwache stellt 300 Schritte vor sich auf 300 Schritt gegenseitigen Abstand zwischen diese und die Doppel-Vedette auf die Hälfte des

Jede der Unterwachen sich, die vor der Postenlinie der letzteren einen Hacken bildet, placirt sich bei Nacht, trüber Witterung oder großer Nähe

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Friedlein, Carl,

Handbuch über den Felddienst

Würzburg 1845
Sc.mil. 40 ha
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10784537-1